Nummer 54 72. Jahrgang

Die Schwerter Zeitung erscheint wöchentl. sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. 2 RM (einschl. 28 2 Rpf Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstraße 3—5. Fernruf 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852

Schwerter Zeitung

Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Schwerter Heimatblatt / Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Aemter Westhofen und Ergste

Montag, 4. März 1940

Anzeigenpreise: die sechsgespalt. Millimeterzeile (46 mm) 6 Rpf. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen keine Gewähr. Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Großdeutschland unüberwindlich!

Die Bilanz nach sechs Monaten Krieg — Ein stolzer Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach einer Kriegsführung von sechs Monaten zu Lande, zur See und in der Luft ist als militärisches Ergebnis festzustellen:

In einem Feldzug von 18 Tagen wurde die polnische Wehrmacht zerschlagen, die polnischen Divisionen vernichtet und das Gebiet des ehemaligen polnischen Staates bis zur deutsch-russischen Interessengrenze besetzt. Damit wurde die Absicht der Gegner, Deutschland in einen Zweifrontenkrieg zu zwingen, in kürzester Frist vereitelt.

Im Westen wurde der Westwall planmäßig besetzt und bis zur Küste verlängert. An keiner Stelle hat der Gegner es gewagt, auch nur in den Wirkungsbereich des Westwalles vorzustoßen, geschweige denn ihn anzugreifen. In kühnen Spähtruppunternehmungen hat das deutsche Heer immer wieder seinen Angriffsgeist bewiesen und den hohen Stand seiner Ausbildung und Ausrüstung gezeigt. Wo der Gegner versuchte, im Vorfeld des Westwalles in deutsches Gebiet einzudringen, warfen ihn Verbände des Heeres in raschem Zufassen in seine Ausgangsstellung zurück.

Die deutsche Kriegsmarine

hat nach Vernichtung der polnischen Wehrmacht bis auf die Einheiten, die vor Beginn des Feldzuges geflüchtet waren oder später in neutralen Häfen interniert wurden, den Seekrieg gegen England und Frankreich mit steigendem Nachdruck und wachsenden Erfolgen geführt.

In der Nordsee lag neben der Sicherung des Seegebietes und dem Schutz des deutschen Handelsverkehrs der Schwerpunkt auf dem Handelskrieg mit Ueber- und Unterwasserstreitkräften. Gleichzeitig wurden auf die Seegebiete der englischen Ost- und Westküste Minenangriffe unternommen. Im Atlantik waren zur Kreuzerkriegführung die Panzerschiffe Admiral „Graf Spee" und „Deutschland" eingesetzt. Bei Vorstößen in den Nordatlantik, die auch mit schweren Streitkräften durchgeführt wurden, konnte dem Feinde erheblicher Schaden zugefügt werden.

Als Ergebnis der deutschen Seekriegführung wurden vernichtet: Das Schlachtschiff „Royal Oak", der Flugzeugträger „Courageous", der Hilfskreuzer „Rawalpindi" die acht Zerstörer „Blanche", „Gipsy", „Duchess", „Grenville", „Exmouth", „Viscount", „Daring" und „Jersey", ferner etwa 20 Kriegsfahrzeuge des Vorposten-, Minensuch- und Bootsjagddienstes — diese unter Mitwirkung von Luftstreitkräften —, sowie mehrere U-Boote. Schwer beschädigt wurden das Schlachtschiff „Nelson", das Schlachtschiff „Barham", der Schlachtkreuzer „Repulse", der Schwere Kreuzer „Exeter", ein Schwerer Kreuzer der London-Klasse, der Kreuzer „Belfast" und eine größere Anzahl von Zerstörern, Vorpostenbooten und U-Booten.

Im gleichen Zeitraum wurden 532 Schiffe mit 1 904 913 BRT. feindlicher und dem Feind dienstbarer neutraler Handelsschifftonnage vernichtet.

Gemessen an diesen Erfolgen waren die eigenen Verluste gering. Sie betragen: ein Panzerschiff, zwei Zerstörer, sechs Vorposten- oder Minensuchboote und elf U-Boote, im Monatsdurchschnitt also zwei U-Boote.

Die deutsche Luftwaffe

war an der siegreichen Entscheidung des polnischen Feldzuges in hervorragender Weise beteiligt. Gleichzeitig mit dem Zerschlagen der polnischen Luftwaffe sicherte sie mit anderen Teilen den deutschen Luftraum im Westen. Ihre Ueberlegenheit hinsichtlich der Einsatzbereitschaft der Besatzungen und der Güte des Materials trat immer wieder in Erscheinung. Die auch bei ungünstigsten Witterungsverhältnissen gegen England und Frankreich durchgeführten Erkundungsflüge ergänzten die vorhandenen Unterlagen über die Maßnahmen des Gegners. In der Aufklärung gegen England gelangten die deutschen Flugzeuge trotz feindlicher Gegenwehr immer wieder bis zu den Orkney- und Shetlandinseln.

Wiederholt wurden Angriffe auf feindliche Seestreitkräfte, bewaffnete Handelsschiffe und Geleitzüge durchgeführt. Es wurden 65 Schiffe mit rund 75 000 BRT. versenkt. Es handelt sich hierbei in der Mehrzahl um feindliche oder mit Bannout für England fahrende neutrale Handelsschiffe, sowie um einige Schiffe britischer leichter Seestreitkräfte.

Durch Bombentreffer wurden außerdem schwer beschädigt und zum Teil zerstört 52 Schiffe mit rund 200 000 Tonnen. Davon: 40 britische Schiffe leichter Seestreitkräfte, darunter zwei britische Kreuzer mit 15 300 Tonnen, darunter zwei britische Schlachtschiffe mit 63 350 Tonnen, darunter ein britischer Flugzeugträger mit 22 600 Tonnen.

Seit Kriegsbeginn sind die deutsche Luftabwehr und die Bodenorganisation in dem geplanten Umfange voll ausgebaut, der Flugmeldedienst eingespielt und erprobt sowie Luftschutzeinrichtungen im ganzen Reich vervollkommnet worden. Wo der Gegner versuchte, mit stärkeren Verbänden in das deutsche Gebiet einzufliegen, wurde er durch Jagd- und Flakabwehr erfolgreich abgewiesen.

Insgesamt wurden bisher 285 britische und französische Flugzeuge abgeschossen. Hinzu kommen 50 Flugzeuge eines britischen Flugzeugträgers, so daß die Gesamtverluste der Westmächte seit Kriegsbeginn mindestens 335 Flugzeuge betragen. Ferner wurden neun feindliche Fesselballone abgeschossen.

Demgegenüber verlor die deutsche Luftwaffe in diesen sechs Monaten an der Westfront und über dem britischen Kampfraum insgesamt durch unmittelbare Feindeinwirkung 35 Flugzeuge, und auf Feindflug verunglückt (Notlandungen, Abstürze usw.) 43 Flugzeuge.

Im sicheren Schutz der deutschen Wehrmacht konnte die Wehrkraft des 82-Millionen-Volkes voll entwickelt, die Wehrmacht weiter verstärkt und ausgebaut werden.

Die bisherigen Kriegserfahrungen sind bei den drei Wehrmachtsteilen für die weitere Führung des Krieges, für die Ausbildung und für die technische Vervollkommnung des Materials ausgewertet worden. Die Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie sind durch die feindliche Blockade nicht gemindert, sondern zu einem Höchstmaß gesteigert worden. Stärkste Reserven an ausgebildeten Kämpfern aller Art sowie technischem Personal, an Waffen und Gerät stehen an der Front und in der Heimat zu weiterem Einsatz bereit.

Offensive der Tatsachen

Die politische Bilanz dieses Wochenendes sieht uns Deutsche sehr zufrieden. Dagegen dürften die Londoner und Pariser Kriegstreiber Veranlassung haben, sich vor Wut zu krümmen. Grund hierfür ist die Offensive von Tatsachen, die für uns Grund zu ehrlichem Stolz und festester Siegeszuversicht sind. Drei Punkte sind es, die den westlichen Kriegshetzern Sorge machen. Der erste ist die aufsehenerregende Faksimile-Veröffentlichung zahlreicher Dokumente über die englischen Grausamkeiten in Südafrika, Irland und Indien. Diese deutsche Veröffentlichung trifft an der Themse eine besonders empfindliche Stelle, da fortan kein kritischer Mensch mehr das Humanitätsgefasel der britischen Heuchler glauben wird. Der zweite Schlag war die prompte Zurückweisung der uns von London und Paris angedichteten Friedenspläne. Uns kümmern derartige Wunschträume nicht!

Wir möchten hierzu nur unmißverständlich zum Ausdruck bringen, daß Deutschland zum großen Entscheidungskampf bereit ist, und daß es, nachdem die Kriegsverbrecher von jenseits der Maginotlinie im Herbst vergangenen Jahres das einmalige und letzte Angebot des Führers zurückgewiesen haben, überflüssig ist, darüber theoretische Erörterungen anzustellen. London und Paris haben den Kampf gewollt und werden ihn nun haben!

Daß die klaren deutschen Antworten sich als politische Niederlagen der westlichen Demokratien ausgewirkt haben, ist nicht unsere Sache. Die beste Antwort erteilt diesen Herrschaften jedoch die Bilanz des Oberkommandos der Wehrmacht über die bisherigen sechs Monate Krieg. Nach diesen deutschen Angaben werden nicht nur Churchills Lügen auf das zurückgeführt, was sie sind, Märchen für politische Kinder, sondern es wird auch ein Rechenschaftsbericht gegeben, der uns stolz und siegeszuversichtlich auf unsere Wehrmacht blicken läßt. Vor allem muß betont werden, daß gegenüber den feindlichen Verlusten die eigenen Verluste verhältnismäßig gering sind. Ueberall, wo sich der Gegner zum Kampf stellte, wurde er, wie es der Blitzkrieg gegen Polen mit gigantischer Wucht bewies, geschlagen.

Die Ereignisse dieses Wochenendes sind für uns Anlaß, mit unerschütterlichem Glauben der deutschen Führung zu vertrauen, und besonders in der Heimat Appell, unsere ganze Kraft einzusetzen, um es den stolzen Leistungen unserer Wehrmacht gleichzutun!

Bomben auf englische Schiffe

Deutsche Aufklärungsflüge über der gesamten Nordsee

Berlin, 2. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge über der gesamten Nordsee bis zu den Orkney-Inseln durch. Hierbei griffen deutsche Flugzeuge an verschiedenen Stellen englische Kriegsschiffe und in englischem Geleit fahrende Handelsschiffe erfolgreich an. Ein Schiff sank sofort, bei einem anderen wurden erhebliche Brandwirkungen festgestellt. Weitere vier Schiffe sind durch Bomben so schwer getroffen worden, daß ihr Verlust wahrscheinlich ist.

Nach einem Nachtflug über Nordwestdeutschland flog ein feindliches Flugzeug am 1. März morgens bei Nymwegen über niederländisches Hoheitsgebiet zurück.

Bomben auf Geleitzüge

Zwei Vorpostenboote und elf Handelsschiffe angegriffen

Berlin, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe klärte in der Zeit vor Morgengrauen bis zum Spätnachmittag des 2. März über der gesamten Nordsee auf. Vor der britischen Ostküste wurden zwei Vorpostenboote und elf bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsschiffe angegriffen und teils versenkt, teils schwer getroffen.

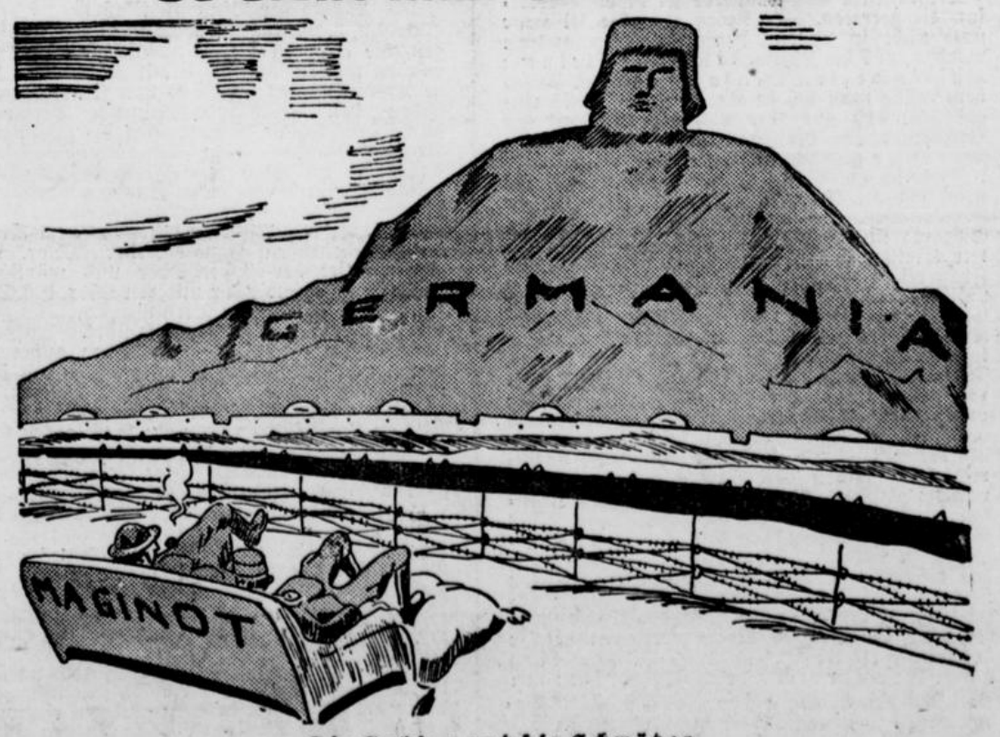
Tagsüber wurde über Nordostfrankreich bis in Gegend Paris aufgeklärt. Bei der Grenzüberwachung fanden verschiedene Luftkämpfe an der deutsch-französischen Grenze statt. Hierbei wurden drei französische Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen, zwei deutsche Aufklärer werden vermißt.

Eine feine Lady!

Amsterdam, 3. März. Bezeichnend für die Geistesverfassung der britischen Plutokratenkaste und ihren völligen Mangel an dem geringsten Gefühl für Menschlichkeit und Anstand ist eine Aeußerung, die vor einigen Tagen die englische Unterhausabgeordnete Lady Astor getan hat. Als sie gefragt wurde, was sie zu der Ermordung wehrloser deutscher Seeleute durch die Matrosen der „Cossak" zu sagen habe, antwortete sie: „Ja, das ist wunderbar. Ich bin eine friedliebende Frau; wenn ich aber von den Männern der „Cossak" höre, so fange ich an zu verstehen, welche Freude es sein muß, so etwas tun zu können."

Das britische Flugboot „Hannibal" ist bei einem Flug über Arabien verschollen. Es hat vier Mann Besatzung und vier Passagiere an Bord. Bisher fehlt jede Spur.

So sieht man es in Italien



Die Sphinx und die Schwätzer

Bist du sicher, daß Deutschland zusammenbricht, ohne daß wir uns zu rühren brauchen?" — „Aber natürlich, es ist nur eine Frage der Zeit. Denk mal, was heute vom alten Ägypten noch übrig ist!"

(Entnommen Il. 420, Florenz — Scheri-M.)



John Bull:
„So — und dies hier teilt euch, meine Lieben!"

Wahrheit gegen Lügen

Ein einzigartiges „Dokumentenwerk über die englische Humanität"

Berlin, 3. März. In den 6 Monaten Krieg, die jetzt hinter uns liegen, gab es kaum einen Tag, an dem nicht von London aus die Welt mit den sattsam bekannten Greuelmärchen über Deutschland und seine Kampfesweise überschwemmt wurde, denen sich regelmäßig die nicht minder sattsam bekannten Phrasen über Englands „Kampf für die Freiheit der Völker" anschlossen. Dieser Flut der Lügen und Phrasen wird jetzt von deutscher Seite ein Werk entgegengesetzt das in seiner Art völlig neuartig und einzig dastehend ist. Das soeben erschienene „Dokumentenwerk über die englische Humanität" von Ministerialrat Dr. Ziegler im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda herausgegeben, nimmt der britischen Agitation die Zuflucht, deren sie sich gegenüber den deutschen Feststellungen über die blutdurchtränkte Vergangenheit und Gegenwart Großbritanniens zu bedienen pflegte, denn niemand in England wird dieses dokumentarische Werk mit der beleidigenden Miene des Biedermannes als „bloße Propaganda" abtun können. Die Sammlung verzichtet auf reine Behauptungen und Zitate, sie reiht eine Original-Urkunde an die andere. Der unschätzbare Wert dieses Buches für jeden politisch interessierten Menschen liegt darin, daß die Originalurkunden Seite für Seite faksimiliert wiedergegeben sind. Hier sprechen also die Tatsachen, hier steht die Wahrheit gegen Lüge und Verdrehung!

Unterhaus verlangt neue Geheimsitzung

Den Haag, 3. März. Die vielfachen Mißstände und Unregelmäßigkeiten, die bei der britischen Luftwaffe aufgedeckt worden sind, haben eine Gruppe von Abgeordneten veranlaßt, beim Ministerpräsidenten Chamberlain eine neue geheime Unterhaussitzung zu beantragen, um den Stand der britischen Luftwaffe unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erörtern zu können. Ein gleicher Antrag war bereits vor wenigen Tagen von dem liberalen Oppositionsführer Sinclair gestellt worden. Ministerpräsident Chamberlain hat — halsstarrig wie er nun einmal ist — alle diese Anträge glatt abgelehnt. Der politische Korrespondent des „Manchester Guardian" berichtet nun, daß in Abgeordnetenkreisen trotz der Ablehnung Chamberlains das Bedürfnis vorhanden sei, die Lage der britischen Luftfahrt in geheimer Unterhaussitzung erörtern zu können. Man will von der Regierung Aufklärung erhalten und die Gewißheit haben, daß tatsächlich alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um die unerläßliche Herstellung von Flugzeugen sicherzustellen. „Manchester Guardian" macht — wie verschiedene andere Blätter — darauf aufmerksam, daß die Ausbildung der Piloten noch immer viel zu langsam und ungenügend verlaufe und auch über diese Frage von der Regierung Aufklärung verlangt werden müsse.

Der Führer empfing Welles

Berlin, 2. März. Der Führer empfing Samstagvormittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop, den amerikanischen Unterstaatssekretär Mr. Sumner Welles, der von dem amerikanischen Geschäftsträger, Mr. Kirk, begleitet war, zu einer längeren Unterredung.

Bei der An- und Abfahrt erwies eine Formation der Leibstandarte militärische Ehrenbezeigungen.

Besuch bei Göring

Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Sumner Welles, wurde am Sonntagmittag von Generalfeldmarschall Göring in Karinhall zu einer längeren Aussprache empfangen.

Berlin, 3. März. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Sumner Welles, wurde am Sonntagvormittag vom Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, zu einer einstündigen Unterredung empfangen.

Wie im Haag amtlich bekanntgegeben wird, ist das deutsch-holländische Clearing-Abkommen bis zum 30. 6. 1941 verlängert worden.

Neues – kurzgefaßt

Der Schweizer Bundesrat hat entschieden, daß der Posten des Leiters des politischen Departements, der durch den Tod von Bundesrat Motta frei geworden war, vom Bundespräsidenten Pilet-golaz übernommen wird. Der kürzlich neu gewählte Bundesrat Celio erhält die Leitung des damit frei gewordenen Departements für Post und Eisenbahn.

Volkskommissar Potemkin ist wegen anderweitiger Verwendung vom Rat der Volkskommissare der Sowjetunion seines Amtes als Stellvertretender Volkskommissar des Aeußeren enthoben und vom Präsidenten des Obersten Sowjets zum Volkskommissar für den öffentlichen Unterricht ernannt worden. Tiukin wurde auf seinen Wunsch seiner Funktion als Volkskommissar für den öffentlichen Unterricht enthoben.

Das italienische Kriegsministerium hat die Einberufung der bisher zurückgestellten und noch nicht ausgebildeten Angehörigen der Jahresklassen 1911, 1912, 1913 und 1914 zusammen mit den Angehörigen der Klassen 1919 und 1920 angeordnet.

Nach einer Meldung aus Stockholm teilt das dänische Blatt „Politiken" mit, daß der Chef des schwedischen Freiwilligenkorps in Finnland, Magnus Duerssen, bei einer Inspektion der an der nordfinnischen Front eingesetzten Freiwilligen am 1. März gefallen sei.

In dem Gefängnis in Mountjoy (Nordirland) kam es zu einem Aufstand von 28 verhafteten Angehörigen der Irischen Republikanischen Armee. Die Gefängniswärter mußten einen beinahe siebenstündigen Kampf mit den Rebellierenden führen. Das Gefängnispersonal mußte mit Tränengasbomben gegen sie vorgehen.

Wie von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt wird, trifft die Veröffentlichung über die Einziehung der ausländischen Pässe von Soldaten und Wehrpflichtigen nicht zu.

Wie der „Daily Mirror" mitteilt, hat der Baralong-Mörder Kapitän Bride, den Winston Churchill bekanntlich vor einiger Zeit in die britische Admiralität berief, nunmehr eine Aktion begonnen, um 10 000 Fischer für einen Wochenlohn von 48½ Schilling anzuwerben. Sie sollen als U-Boots-Fallensteller ausgebildet und geschult werden und auf Patrouillenbooten und U-Boot-Fallen Dienst tun.

Nach dem russischen Heeresbericht haben die finnischen Truppen auf ihrem Rückzug die Stadt Wiborg in Brand gesteckt. Des weiteren hätten die Russen über 500 Geschütze und 2732 Maschinengewehre erobert. Die Russen behaupten, in der Zeit vom 11. Februar bis zum 1. März 1940 191 finnische Flugzeuge abgeschossen zu haben.

Göring an der Westfront

Einwöchige Besichtigungsreise beendet — Anerkennung für die Truppen

Berlin, 2. März. Generalfeldmarschall Göring ist nach einer einwöchigen Besichtigung der Westfront mit seinem militärischen Stabe am Samstag wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der Feldmarschall besichtigte zunächst die Luftwaffenverbände im Operationsgebiet der Nordseeküste und darauf die im Westen eingesetzten schweren Fliegerkorps und Jagddivisionen auf ihren Frontflugplätzen, sowie eine Reihe von Flakbatterien in ihren Feuerstellungen. Er sprach Führung und Truppe für den bisher bewiesenen Schneid und den vortrefflichen Geist Dank und Anerkennung aus und verlieh einer Reihe von besonders bewährten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften im Namen des Führers Eiserne Kreuze.

Neben eingehenden Besprechungen mit seinen Generalen nahm der Feldmarschall auch Vorträge der örtlichen Befehlshaber des Heeres entgegen und besuchte u. a. Kampfanlagen des Westwalls. In den einzelnen durchfahrenen Bezirken ließ sich der Feldmarschall von den Präsidenten der Reichsbahndirektionen Bericht über die Verkehrs- und Transportlage erstatten.

Das unerwartete Erscheinen des Generalfeldmarschalls an der Front löste bei den Truppen der Luftwaffe und des Heeres helle Begeisterung aus. Auch bei der Bevölkerung hatte sich seine Anwesenheit schnell herumgesprochen. Ueberall auf den Anfahrtwegen zu Flugplätzen und Stellungen erwartete den Feldmarschall eine dankbar freudig bewegte Menge, die bis in die späten Abendstunden geduldig auf seine Rückkehr wartete.

Wehrmachtverpflegung sichergestellt

Berlin, 3. März. Am Freitag weilte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Begleitung des Chefs des Generalstabes des Heeres, General d. Art. Halder, und des Chefs des Heereswaffenamtes, General d. Art. Prof. Dr. h. c. Becker, Präsident des Reichsforschungsrates, sowie mehrerer Herren des Hauptquartiers in der Versuchsküche des Heeresverwaltungsamtes. Mit ihm waren ferner die Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Walther Darré, in Begleitung des Staatssekretärs Backe, Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk und Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Bernhard Rust, erschienen.

Der Chef des Heeresverwaltungsamtes, Generalmajor Osterkamp, gab vor seinen Gästen einen Ueberblick über Grundsätze und Wesen der Verpflegung des deutschen Soldaten. Nach ihm berichtete der Chef der Amtsgruppe Verpflegungs- und Beschaffungswesen im Oberkommando des Heeres, Generalstabsintendant Geheimrat Vieszczek, über die augenblickliche Versorgung des deutschen Feldheeres. Der Sachverständige für Ernährungswirtschaft und Ernährungswissenschaft im Oberkommando des Heeres, Oberregierungsrat Dr. Ziegelmayer, führte die neuesten Ergebnisse auf dem Gebiete der Entwicklung neuartiger Lebensmittel und planmäßiger Nutzbarmachung der wissenschaftlichen Forschung für die Ernährung der Truppe vor, wie sie vom Heeresverwaltungsamt in Zusammenarbeit mit den zuständigen Reichsministerien, insbesondere mit dem Reichsernährungsministerium, geschaffen wurden. Im Anschluß an die Vorträge wurden den Gästen Kostproben vorgeführt, die überzeugend zeigten, daß die von England versuchte Hungerblockade für die Versorgung des deutschen Heeres auch bei längster Kriegsdauer völlig gegenstandslos ist.

Leipzig: Mittel zum Sieg

Dr. Goebbels sprach bei der Eröffnung der Leipziger Messe

Leipzig, 3. März. Am Sonntagvormittag eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels im Großen Saal des Gewandhauses die Leipziger Frühjahrsmesse 1940.

Er schilderte zunächst, wie die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse seit jeher ein nationalpolitisches Ereignis erster Ordnung im deutschen Wirtschaftsleben gewesen sei und wie sie besonders in den Jahren nach der Machtübernahme durch den Führer im In- und Auslande stets allerstärkste Beachtung gefunden habe. So sei sie sozusagen die Visitenkarte, die die deutsche Wirtschaft alljährlich der Welt überreiche.

Der Minister gab dann eine grundsätzliche Darlegung der Einstellung, die Deutschland der Wirtschaft gegenüber eingenommen habe. Der Mangel an vielen wichtigen natürlichen Reichtümern und Rohstoffen habe Deutschland seit jeher zu besonders intensiver Arbeit sowie zu einer bis ins letzte durchorganisierten nationalen Wirtschaft gezwungen. Der Versuch, den sozialen Standard des deutschen Volkes entsprechend seinem rassischen und kulturellen Hochstand auf diese Weise zu heben, habe durch den Nationalsozialismus eine außerordentliche Steigerung und in zwei Vierjahresplänen seine praktische Durchführung erfahren.

Die plutokratischen Mächte des europäischen Westens aber hätten dem auf nationaler Selbsthilfe basierenden Versuch der Ausgleichung sozialer Spannungen nur neid- und haßerfüllt gegenübergestanden. Sie hätten nicht wahr haben wollen, daß auch dies nur ein Beweis für unseren Willen war, ein starkes, unabhängiges, in seiner eigenen Sicherheit ruhendes Deutschland auf friedliche Weise aufzubauen. So hätten sie auf die immer und immer wiederholten Friedensbemühungen des Führers stets nur mit eisiger Ablehnung oder gar mit offenem Hohn und zynischer Verachtung geantwortet. Die Mahnungen des Führers, den durch Versailles geschaffenen gefährlichen Zustand und die damals bewußt von ein paar gewissenlosen Kriegshetzern in Osteuropa angelegten Brandherde auf friedliche Weise zu beseitigen, hätten im plutokratischen Westen kein Gehör gefunden. Denn London und Paris hätten ein starkes und unabhängiges Reich grundsätzlich nicht dulden wollen. Zunächst mit wirtschaftlichen Druckmitteln, dann mit einer großangelegten infamen Kriegshetze sei man deshalb gegen das Reich vorgegangen, und die Welt sei sich heute bereits durchaus im klaren über die wahren Ursachen für den brutalen und provozierten kriegerischen Ueberfall auf das Reich.

Allerdings könne man jetzt schon eindeutig feststellen, daß der Plan der britischen Plutokratie vollkommen gescheitert sei, Deutschland noch einmal wie 1917 und 1918 wirtschaftlich abzuwürgen, um es dann Englands politisch-imperialen Zielen gefügig zu machen. Englands Blockade sei nicht zum Zuge gekommen. Infolge rechtzeitiger und vorsorglicher Gegenmaßnahmen sei es diesmal völlig unmöglich, Deutschland ernährungspolitisch auszuhungern.

Als geschlossene nationale Gemeinschaft und in einer militärischen Bereitschaft, die ihre Durchschlagskraft im Feldzuge der 18 Tage in Polen bereits bewiesen habe, stehe das deutsche Volk den kriegerischen Ereignissen diesmal in ruhiger und souveräner Sicherheit gegenüber. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit kämpfe heute ausschließlich für den Sieg, und kein Deutscher zweifle an der siegreichen Beendigung des Krieges.

Dabei gehe das Leben trotz der Umstellung auf den Krieg seinen normalen Gang weiter, und so könne auch die Leipziger Frühjahrsmesse mit nur geringen Einschränkungen gleich wie im Frieden eröffnet und durchgeführt werden.

Die besondere Bedeutung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse sei darin zu sehen, daß das Reich mit ihr den Beweis erbringe, daß es entschlossen und fähig sei, auch mitten im Kriege weiterhin eine unverminderte Qualitätsarbeit zu leisten.

Englands Sieg über Frankreich

Moskau zur Bilanz der ersten sechs Kriegsmonate

Moskau, 3. März. Unter der Ueberschrift „Strategie und Diplomatie" veröffentlicht die „Iswestija" einen grundlegenden Ueberblick über die Ereignisse des ersten Kriegshalbjahres, der umso größeres Interesse verdient, als das Urteil der maßgeblichen politischen Kreise darin zum Ausdruck gebracht sein dürfte.

Die „Iswestija" geht davon aus, daß schon die ersten sechs Monate der Kriegshandlungen den Bankerott der englisch-französischen Strategie offenbarten. Die hauptsächliche Frage, die gegenwärtig im Lager der Westmächte erörtert werde, sei – so schreibt das Blatt –, ob Deutschland eine Offensive an der Westfront unternehmen und ob das Jahr 1940 wirklich ein Jahr der Entscheidung sein werde. Allein die Stellung dieser Frage zeigt schon, daß die englisch-französischen Imperialisten „nichts mehr fürchten als eine deutsche Offensive". Die englisch-französischen Strategen müßten ihre anfängliche Auffassung über die Kriegslage gründlich revidieren. Die Ansicht, daß die Zeit für die Entente arbeite, sei in jeder Hinsicht durch die Ereignisse überholt. Diese Auffassung gründe sich auf die Erfahrungen der Vergangenheit, wo die strategische Lage Englands als einer Insel in der Tat unangreifbar gewesen sei. Wenn die U-Boot-Blockade schon während des Weltkrieges im Jahre 1917 England beinahe in die Knie gezwungen hätte, so sei die alte Auffassung von der insularen Unverwundbarkeit Englands heute in Anbetracht der Entwicklung der Luftwaffe in jeder Hinsicht überholt. England habe aufgehört eine Insel zu sein.

Das zweite Ergebnis der Kriegshandlungen ist nach dem Urteil der „Iswestija" das Scheitern der gegen Deutschland gerichteten Blockade. „Die englisch-französischen Wunschträume, daß Deutschland mühelos durch die Blockade erdrosselt werden kann, haben sich in Dunst aufgelöst. Deutschland ist weder vom Norden, noch ist es vom Südosten Europas abgeschnitten und entwickelt seine Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion mit Erfolg. Deutschland hat nicht nur die Möglichkeit, einen langen Krieg zu führen, sondern ist auch in der Lage, seine Hilfsquellen für diesen Krieg durch die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zu einer Reihe von Ländern weiter zu steigern.

Vollends aber ist die von der Entente erhoffte Ermattungsstrategie in dem Falle sinnlos, wenn der Krieg überhaupt nicht in großem Maßstabe geführt wird, wenn er weder Millionen Tonnen von Stahl oder Brennstoff verschluckt noch Hunderttausende von Menschenleben erfordert."

Die deutsche Gegenblockade sei in volle Wirksamkeit getreten. Der Krieg zur See sei zwar noch nicht in vollem Umfange aufgenommen worden, und die Luftwaffe sei noch zu keinem massenweisen Einsatz gekommen. Trotzdem müsse man sich in London und Paris eingestehen, daß auch der bisherige Verlauf des Seekrieges für die Entente empfindliche Verluste gebracht habe.

Auch in politischer Hinsicht arbeite die Zeit nicht für die Entente. Unter Hinweis auf die Freiheitsbestrebungen innerhalb des britischen Empires und auf die Unzufriedenheit in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit Englands und Frankreichs gegenüber der aggressiven Kriegspolitik schreibt das Blatt, daß die herrschende Clique im Lager des englisch-französischen Kriegsblockes angesichts dieser Erscheinungen keineswegs nur „zusehen und abwarten" könne. Deshalb versuche der englisch-französische Imperialismus sich an der diplomatischen Front zu revanchieren. Hier gehe ein erbitterter Kampf vor sich. Zunächst habe der bisherige Verlauf des Krieges – wie übrigens schon seine vorbereitenden Phasen – die Machtstellung Frankreichs vernichtet. Von der Stellung des „Gendarmen des Versailler Vertrages und eines Prätendenten auf die militärisch-politische Hegemonie in Europa" sei Frankreich zu der Rolle des bescheidenen Waffenkriegers des englischen Imperialismus herabgesunken. Der einzige unzweifelhafte diplomatische Sieg, den England im Verlaufe des Krieges bisher errungen hat, so äußert die „Iswestija" lakonisch, ist der Sieg über Frankreich ... Im übrigen seien nur politische Niederlagen der Kriegspolitik Englands in den letzten Monaten zu verzeichnen.

Die Generallinie der englisch-französischen diplomatischen Strategie bestehe darin, immer neue Völker in den Krieg hineinzuziehen, „um so den europäischen Krieg in einen Weltkrieg zu verwandeln". Dabei richte sich die Aktivität des englisch-französischen Kriegsblockes zunächst nach zwei Seiten: auf die skandinavischen Staaten und auf den Balkan bzw. den Nahen Osten. Das Beispiel Finnlands, das der englisch-französische Imperialismus in das Abenteuer des Krieges gegen die Sowjetunion hineingestoßen habe, sowie das Beispiel der Türkei, die gleichfalls wenigstens in den Umkreis des Krieges einbezogen worden sei, lege von diesem Bestreben der Westmächte ein beredtes Zeugnis ab. Jedoch seien weder in Nordeuropa noch im Südosten wirkliche Erfolge der englisch-französischen Diplomatie zu verzeichnen. Die skandinavischen Länder hielten an ihrer Neutralität fest, obwohl England nicht nur einen Druck auf sie ausübe, sondern auch zu Demonstrationen der rohen Gewalt schreite, wie dies der Zwischenfall im Jössing-Fjord gezeigt habe. Die Versuche, den Krieg auf den Balkan auszudehnen, seien ungeachtet der englisch-französischen Diplomatie gescheitert.

„Die englisch-französischen Imperialisten tragen die Fackel des Krieges durch die ganze Welt. Sie haben die pazifistische Maske abgeworfen und stehen nun vor aller Welt als die wirklichen Anstifter des neuen Weltgemetzels da. Die plutokratischen Regierungen Englands und Frankreichs haben die heuchlerischen Phrasen, wonach sie angeblich nicht gegen das deutsche Volk Krieg führen wollten, beiseite geschoben, – sie sprechen bereits offen von der Zerstückelung und Zerreißung Deutschlands, davon, daß das besiegte Deutschland für lange Zeit unter militärischer Okkupation gehalten werden müsse usw. Die englisch-französischen Imperialisten haben als Kriegsziel jetzt die sogenannte „europäische Föderation" verkündet, d. h. die volle Unterwerfung ganz Europas unter den englisch-französischen Imperialismus."

Zum Schluß verweist das Blatt auf eine berühmt gewordene Aeußerung des englischen Kolonialimperialisten Cecil Rhodes, der in seinem politischen Vermächtnis ausgesprochen hat, England müsse alle Länder der Erde annektieren, und den Satz prägte: „Ich würde sogar die Planeten annektieren, wenn ich es könnte."

„Der englische Imperialismus will zur Zeit", so sagt die „Iswestija" dazu, „den Wahnsinnstraum eines Cecil Rhodes verwirklichen und dabei mit der Annexion unseres Planeten beginnen. Demgegenüber kann man nur sagen: Wen das Schicksal strafen will, dem nimmt es den Verstand!"

Beispielhafte Sozialpolitik

Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Binnenschiffahrt

Berlin, 3. März. Die besonderen Anforderungen, die auch an die Binnenschiffahrt gestellt werden müssen, und die damit verbundene lange Trennung des Schiffers von seiner Familie haben den Reichsarbeitsminister veranlaßt, durch neue soziale Maßnahmen die erschwerten Arbeitsbedingungen in der Binnenschiffahrt auszugleichen. Auf Anweisung des Reichsarbeitsministers haben die zuständigen Reichstreuhänder der Arbeit durch Ergänzungstarifordnungen für die Güterschiffahrt auf dem Rhein, den westdeutschen Kanälen, der Weser, dem Stromgebiet der Elbe, Oder und märkischen Wasserstraßen sowie der unteren Oder, des Stettiner Hafens usw. eine Trennungsentschädigung von wöchentlich 6 RM eingeführt. Anspruch auf Trennungsentschädigung haben außer den verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern mit ständigem Wohnsitz an Land auch diejenigen, die geschieden oder verwitwet sind und einen Haushalt an Land führen oder ein Kind gegen Entgelt in Pflege gegeben haben. Unter besonderen Umständen können auch ledige Gefolgschaftsmitglieder Trennungsentschädigungen erhalten. Im einzelnen sind weitgehend die einschlägigen Bestimmungen, die für die Bauvorhaben der öffentlichen Hand gelten, übernommen worden. Entsprechend einer vorsichtig abwägenden Sozialpolitik während des Krieges sind die Betriebe der Binnenschiffahrt ermächtigt worden, die bisherigen Sozialzulagen gegebenenfalls auf die Trennungsentschädigung anzurechnen. Es wird Aufgabe der betrieblichen Sozialgestaltung sein, hierbei nicht nur auf die wirtschaftlichen Belange des Betriebes, sondern auch auf ein wohlgeordnetes Verhältnis der Löhne in den einzelnen Berufsgruppen und entsprechend dem Familienstande Bedacht zu nehmen. Die Neuordnung ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß Deutschland auch im Kriege nicht auf Fortentwicklung seiner Sozialpolitik verzichtet.

Neue Opfer der Todesküste

Amsterdam, 3. März. Der britische Dampfer „Pyrrhus" (7418 To.) wurde von deutschen Streitkräften an der Westküste Englands versenkt. Acht Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Wie Havas jetzt zugeben muß, wurde außer dem 5391 BRT. großen Dampfer „PLM 25" auch der französische Dampfer „PLM. 15" (3754 BRT.) versenkt.

Wie Reuter meldet, sind zwei Rettungsboote des italienischen Dampfers „Mirella" (5340 B.-R.-T.) an der britischen Küste gelandet.

Wie aus einer Reutermeldung hervorgeht, ist der 3205 BRT. große lettische Dampfer „Katvaldis" an der Küste von Yorkshire gesunken.

Die Agencia Stefani meldet aus London, daß der italienische Dampfer „Maria Rosa" in der Nordsee infolge einer Explosion gesunken ist. Einige Mitglieder der Besatzung konnten gerettet werden.

Die englische Todesküste hat fünf neue Opfer gefordert. Es sind dies der norwegische Dampfer „Silja" (1259 BRT.) und „Vestfoß" (1388 BRT.) sowie drei dänische Trawler, die in der Doggerbank fischten.

Zwei griechische Dampfer „Panachrandos" (466 BRT.) und „Flora Nomikou" (2012 BRT.) sind seit langem überfällig und gelten als an Englands Todesküste verlorengegangen.

Auto- und Motorradschau in Wien

Erweiterte Frühjahrsmesse vom 10. bis 17. März

Eine Auto- und Motorradschau vom Ausmaß der sonst üblichen Automobil-Ausstellung in Berlin wird vom 10. bis 17. März in Wien im Rahmen der Frühjahrsmesse gezeigt. Sie wird zweifellos alle bisherigen Wiener Auto-Ausstellungen an Größe übertreffen und gleichzeitig einen Ueberblick über das deutsche Schaffen auf dem Gebiete des Kraftfahrzeugbaues geben, zumal die deutsche Industrie auch hier mit ihren Erzeugnissen geschlossen erscheint. Bei dieser Gelegenheit soll sowohl die deutsche Leistungskraft auf dem Gebiete des Personenkraftwagenbaues als auch in der Konstruktion von Nutz- und Lastkraftwagen unterstrichen werden, die Deutschlands Geltung auf dem Weltmarkt begründeten. Die Ausstellung wird den Beweis erbringen, daß der uns aufgezwungene Krieg die Entwicklung des Kraftfahrzeuges keineswegs gehemmt, sondern eher noch gefördert hat, sie wird den ausländischen Besuchern Gelegenheit geben, sich von den letzten Errungenschaften unseres Kraftfahrzeugbaues zu überzeugen.

In zwei Hallen und auf dem Freigelände werden allein von 19 Firmen Lastkraftwagen, von 15 Firmen Personenkraftwagen, von 10 Firmen Krafträder und von drei Firmen Lieferwagen ausgestellt. Dazu kommen noch Fahrräder und die Zubehör-Industrie, die stets mit von ausschlaggebender Bedeutung für den Kraftwagen war.

Neuschätzung des Goldbestandes

Frankreichs Kriegsfinanzen in Not

Genf, 3 März. In Pariser Finanzkreisen wird gegenwärtig einer der finanziellen Punkte stark besprochen, die bei dem neuen Schub der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen Gegenstand eines Dekretes waren, und die auch von Finanzminister Reynaud in seiner Rundfunkansprache gestreift wurden. Es handelt sich dabei um das Abkommen, das zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich abgeschlossen wurde. Dieses Abkommen ist heute, unterzeichnet für die Regierung von Reynaud und für die Bank von Frankreich von Fournier, im „Journal Officiell" erschienen. Der darüber verbreitete Havas-Auszug besagt nur, daß das Abkommen sich auf folgende Punkte beziehe: Neuschätzung des Goldbestandes, Goldabtretung an den Staat durch die Bank von Frankreich und neue Vorschüsse an die Staatskasse. Diese ungenauen Formulierungen erhalten auch keine Klärung durch die diesbezügliche Stelle der Reynaud-Rede. Man wird zugeben daß diese „Neuschätzung" und ihre Motivierung außerordentlich eigenartig ist. Reynaud hat das auch deutlich selbst gespürt, denn er beeilte sich, dem französischen Volk zu versichern, daß durch diese Operationen der Wert des Franc nicht leide. Den „Matin" hat das aber nicht gehindert, das Wort auszusprechen, das sich bei derartigen Finanzabkommen einem von selbst aufdrängt: „Inflation". Das Blatt spricht nämlich die Ansicht aus, daß gewisse strenge Kritiker von Inflation sprechen werden. Sicher ist, daß die Abmachungen in Frankreich noch viel von sich reden machen werden, vor allem dann, wenn Einzelheiten darüber durchsickern sollten.

Italien protestiert in London

wegen der englischen Maßnahmen gegen die Kohlenzufuhren

Rom, 3. März. Aber einen bevorstehenden italienischen Protestschritt in London veröffentlicht Agenzia Stefani folgende Verlautbarung, die von der Abendpresse kommentarlos, aber in großer Aufmachung wiedergegeben wird:

„Infolge der von Großbritannien gegen den italienischen Außenhandel und insbesondere die Kohlenzufuhren ergriffenen Maßnahmen wird zur Zeit eine Protestnote ausgearbeitet. Die Note wird Sonntag von der italienischen Regierung an die englische Regierung übermittelt werden."

Die italienische Protestnote gegen die Behinderung der italienischen Schiffahrt und besonders die Abschnürung des Bezugs deutscher Kohle auf dem Seewege durch England ist inzwischen am Sonntag in der englischen Botschaft überreicht und von dieser sofort nach London weitergeleitet worden.

Jugendlicher Uebermut mit schweren Folgen

Trier. Im felsigen Abhang des Markusberges spielten mehrere Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren. Einer von ihnen hatte sich auf einen hohen Felsvorsprung gewagt und warf in jugendlichem Uebermut einen größeren Stein den Abhang hinab, der einen unten stehenden zwölfjährigen Spielgefährten am Hinterkopf so schwer traf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Spielkameraden brachten den Verletzten in die elterliche Wohnung, wo ein herbeigerufener Arzt einen Schädelbruch feststellte und seine Ueberführung in ein Krankenhaus anordnete. Der Zustand des Jungen ist bedenklich.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Rudolf Emil Eichmann, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.

Stadt Schwerte

4. März 1940.

Eine besondere Bitte

Welche tüchtige Hausfrau denkt nicht nach diesem hoffentlich überstandenen harten Winter beim ersten Sonnenstrahl an den Hausputz, der vor der Tür steht. — Nun werden wieder Schränke und Laden um und um gekehrt und immer wieder findet sich etwas, was diesmal verschwinden soll, nachdem es so lange zwecklos aufgehoben wurde. Vor dem diesjährigen Hausputz sei an alle Hausmütter, deren Kinder groß sind, eine besondere Bitte gerichtet.

Seht einmal besonders nach Säuglings- und Kleinkinderwäsche, die in eurem Haus keine Verwertung mehr findet, ebenso nach entsprechenden Stoff- und Wollresten. — Sicher könnt ihr euch nur schwer davon trennen, denn diese kleinen Dingen waren euch oft ein liebes Erinnern an das Werden und Wachsen eurer Kinder. —

Jetzt werdet ihr es aber gewiß gern zu einem Päckchen bündeln, um es einer Helferin der Partei für die NS.-Frauenschaft zu übergeben, wenn ihr erfahrt, daß auf diese Weise mancher jungen Mutter die Sorge um die Beschaffung einer Säuglingsausstattung erspart bleibt. In den Nähstuben des Deutschen Frauenwerks werden alle gesammelten Wäschestücke wieder zu brauchbaren und schönen Teilen verarbeitet.

Tageschronik

÷ **Zum kommissarischen Landrat ernannt.** Der bisher stellvertretende Landrat des Kreises Iserlohn, Regierungsrat **Ebel**, ist vom Reichsminister des Innern mit Zustimmung des Preußischen Ministerpräsidenten zum kommissarischen Landrat ernannt worden.

÷ **Auf die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen kommt es an.** Und da stehen schon die zehnjägrigen Jungmädel und Pimpfe ihren Mann und packen überall mit an, wo sie gebraucht werden. Nun erhalten sie Verstärkung durch den neuen Jahrgang, der stolz darauf ist, Dienst in den Reihen der Jugend des Führers tun zu dürfen.

÷ **Aufforstungen auch im Kriege.** Die Aufforstungen, zum Teil mit staatlichen Unterstützungen in die Wege geleitet, erfahren auch im Kriege keinen Stillstand. Im Gau Westfalen-Süd werden auch in diesem Jahr weite Flächen aufgeforstet. Im Stadtrandgebiet von Herne werden 100 000 Jungbäume gepflanzt.

÷ **Handwerkerwettkampf 1940.** Auch in diesem Jahr wird der Handwerkerwettkampf durchgeführt. Natürlich unterliegt er, wie alles im Leben, dem Gesetz des uns aufgezwungenen Krieges. Es wurden mit Rücksicht auf die Erfordernisse des Krieges organisatorische Maßnahmen getroffen, durch die vor allem Transport- und Materialschwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden konnten. Etwa 50 Berufsgruppen werden diesmal am Wettkampf teilnehmen, die wiederum in Leistungsgruppen nach Meistern und Gesellen unterteilt sind.

Wohnungsbau auch im Kriege

95 neue Wohnungen in Schwerte-Ost

Trotz der Kriegszeit ruht in Schwerte der Bau neuer Wohnungen nicht. Zunächst waren zwar große Vorhaben zurückgestellt worden, die Kälte tat ein übriges dazu, aber nun soll mit dem Bau von 95 Wohnungen an der Straße „Im Hohlstück" in Schwerte-Ost begonnen werden. Es werden elf Fünffamilienhäuser und vier Fünffamilien-Doppelhäuser gebaut. Bauherr ist der Eisenbahnbauverein in Schwerte, der als Verwalter von rund tausend Wohnungen des Ruhrtals größter Hausbesitzer ist.

Das Wochenende in Schwerte

Mit neuer Kraft in die neue Woche

Ein Wochenende in Blau und Gold — so hat der März verheißungsvoll begonnen. Zwar kann sich der Winter immer noch nicht ganz damit abfinden, daß er nun endgültig abzutreten hat, aber die krampfhaften Versuche, der frühlingssehnsüchtigen Welt bei Nacht und Nebel einen eisigen Schrecken einzujagen, macht die Sonne mit milder Güte wieder zunichte. So wurde also das Wochenende für uns alle zur rechten Freude, und die vielen Spazierwege rund um Schwerte und im weiten Ruhrtal waren natürlich am gestrigen Sonntag von sonnenhungrigen Menschen bevölkert.

Aber es gab auch sonst mancherlei, worüber man sich so recht freuen konnte. Da war zunächst die

Aufruf des Stellvertretenden Gauleiters

Das Kriegswinterhilfswerk hat durch die gegenwärtige Lage ein erweitertes Aufgabengebiet erhalten.

Außer den in den Vorjahren bereits durchgeführten Aufgaben ist die Betreuung der Rückgeführten aus den Westgauen sowie die Versorgung der Bevölkerung in den zurückgewonnenen Ostprovinzen hinzugekommen.

Auch die NSV.-Maßnahmen, insbesondere das Hilfswerk „Mutter und Kind" mit seiner Hilfsstellen- und Kindergartenarbeit, mußten stärker ausgebaut werden. Dazu kommt noch die finanzielle Unterstützung des „Deutschen Roten Kreuzes".

Das ganze deutsche Volk muß daher am Kriegswinterhilfswerk mitarbeiten.

Wir wollen mit unserer stolzen Wehrmacht eine opferbereite Front bilden und damit aller Welt beweisen, daß Deutschland eine unerschütterliche Gemeinschaft ist.

Als äußeres Zeichen dafür wollen wir in das „Eiserne Buch" eine erhöhte Sonderspende eintragen.

So wollen wir uns der Größe dieser Zeit würdig zeigen und es durch unser Opfer beweisen.

Heil Hitler!

Stellvertretender Gauleiter.

Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. Das Ergebnis dieser Sammlung wird zweifellos auch in unserer Heimat ein recht erfreuliches sein. Man sah wohl keinen Volksgenossen, dessen Mantelaufschlag nicht eines der hübschen Glasabzeichen schmückte. Überdies aber öffnete auch die liebe Sonne unsere Herzen weit in froher Gebefreudigkeit.

Herzhaft gelacht wurde gestern wieder im „Freischütz". KdF erfreute viele Volksgenossen mit einem lustigen Varieté-Nachmittag, bei dem gute Kräfte mitwirkten, die durch ihre vielseitigen heiteren und artistischen Darbietungen einige schöne Stunden bereiteten.

Das Wochenende hat uns allen neue Kraft für die Arbeit dieser Woche gegeben, die von uns den Einsatz unseres ganzen Könnens verlangt. Froh werden wir unsere Pflicht erfüllen, die nur auf ein Ziel ausgerichtet sein kann: Kämpfer zu sein im Ringen Großdeutschlands um seine Freiheit!

Aus dem Ruhrtal

Mütterberatung

Westhofen. Von dem Gesundheitsamt des Landkreises Iserlohn wird am Montag, 4. März, von 15 bis 16 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus in Westhofen eine Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen abgehalten, die unter Leitung des Kreiskommunalarztes Dr. Schulte steht.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Garenfeld. Am Dienstag, 5. März, um 20 Uhr ist ein Heimabend bei Söding, zu dem alle Frauen erwartet werden.

Schweres Brandunglück

Ein Zehn-Familienhaus abgebrannt / Zwei Personen tödlich verunglückt

Neheim-Hüsten, 2. März. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der Nacht zum Freitag in Neheim-Hüsten. In der Rönkhauser Straße entstand zu später Abendstunde in einem von zehn Familien bewohnten Hause ein Brand. Da es sich um ein altes Bauwerk handelte, fand das Feuer schnell reichliche Nahrung. Nur mit Mühe gelang es den Wehren von Hüsten und Neheim, den Insassen des Hauses das nackte Leben zu retten. Zwei Personen, der 64jährige Julius Schnieder und dessen 50jährige Schwägerin Maria Spitthoff konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Leiche des Mannes wies Brandwunden auf, so daß er offensichtlich in den Flammen den Tod gefunden haben muß. Dagegen scheint die Sp. durch Erstickung zu Tode gekommen zu sein. Nur wie durch ein Wunder konnte die 84jährige Mutter der Sp. vor dem drohenden Tode gerettet werden. Seitens der NSV wurden sogleich alle Mittel und Wege in Bewegung gesetzt, um den zehn Familien, die durch dieses Großfeuer ihr gesamtes Eigentum verloren haben, nach Möglichkeit zu helfen. Das Feuer, das bis in die Morgenstunden des Freitag hinein wütete, vernichtete die gesamte Inneneinrichtung des Hauses. Lediglich die Außenmauern blieben erhalten. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung der Brandursache wurden sofort aufgenommen.

Wir sind verwöhnt, meine Herrschaften!

Radikale Umstellung unserer Gewohnheiten im Papierverbrauch

Wir sind verwöhnt, meine Herrschaften! Wenn wir irgendein paar belanglose Zeilen einem Papierchen anvertrauen, dann muß es ausgerechnet Büttenpapier sein, handgeschöpft, möglichst noch gehämmert. Und gucken Sie einmal auf Ihren Schreibtisch. Die Schmierzettel sind aus 1a holzfreiem Papier. Und betrachten Sie einmal die Verpackung einiger Standardartikel: Rasierklingen in holzfreier Papierverpackung, die Schuhe in Kartons aus weißbezogener Lederpappe, von der Verpackungsverschwendung bei Körperpflegemitteln ganz zu schweigen.

Mit dieser Verschwendung von Qualitätspapieren hat es nun endgültig ein Ende, und wir tun gut daran, uns darauf gänzlich einzustellen, auch für die Zeit nach dem Kriege, denn die hierfür benötigten Rohstoffe, kostbare Lumpen, sind ein sehr gesuchter Artikel auch für andere noch wichtigere Zwecke. Deshalb hat jetzt die „Reichsstelle für Papier und Verpackungswesen" eine Anordnung erlassen (abgedruckt im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 46 vom 23. Februar 1940), mit der in wirksamer Weise dem nicht gerechtfertigten Verbrauch von Qualitätspapier und Qualitätspappe in dreifacher Weise gesteuert wird.

Erstens werden jetzt Formatvorschriften, also Normformate, für eine große Reihe vielgebrauchter Papiere verbindlich eingeführt, so für alle Amts- und Verordnungsblätter und laufende amtliche Veröffentlichungen der Behörden sowie für Drucksachen, Vordrucke und Plakatpapiere. Damit wird schon eine große Papierersparnis erreicht, ohne daß die Verbraucher gehindert werden, die gleiche Menge Text auf dem Papier unterzubringen.

Zweitens werden Gewichtsvorschriften erlassen, wodurch das Papier nicht nur hinsichtlich der Größe, sondern auch der Stärke nach genormt wird. Die inzwischen gesammelten Erfahrungen zeigen, daß man bei fast allen Gebrauchszwecken auch mit weniger starken Papieren recht gut auskommen kann. Ein erfreulicher Nebenzweck wird der sein, daß die Aktenstücke nicht mehr so schnell anschwellen und die Briefträger nicht mehr so unnütze Lasten zu schleppen haben.

Eine dritte wirksame Maßnahme ist schließlich der Erlaß von Verwendungsvorschriften für bestimmte Papiersorten. Diese Verwendungsvorschriften werden sich nun bei jedermann bemerkbar machen. Bei den Schulkindern dadurch, daß sie nur noch auf holzhaltigen Papieren ihre Schreibübungen machen können. Auch Schulbücher werden, soweit nicht besondere Anforderungen an die Haltbarkeit zu stellen sind, wie bei Atlanten und Fibeln, nur noch auf holzhaltigem Papier gedruckt. Auch andere Bücher und sonstige Gegenstände des Buchhandels werden, sofern nicht eine Genehmigung der Reichsstelle für Papier- und Verpackungswesen vorliegt, nicht mehr auf holzfreiem Papier gedruckt. Selbstverständlich sind die Vorschriften besonders wichtig für den Bereich der Geschäftspapiere. Hier wird, bis auf wenige Ausnahmen, fast alles auf holzhaltiges Papier umgestellt. Nur dort, wo holzhaltiges Papier technisch nicht verwendbar ist oder wo eine lange Aufbewahrungszeit erforderlich ist, kann holzfreies Papier verwendet werden.

In gleicher Weise wird auf dem Gebiete der Pappe- und Kartonverwendung in Zukunft hochwertiges Material eingespart. Alle Verpackungsmittel, die nur für eine kurze Aufbewahrungszeit gedacht und die keinen Strapazen auf dem Transport ausgesetzt sind, werden in Zukunft nicht mehr aus hochqualitativen Holz- und Lederpappen, Chromo- und Chromoersatzkarton hergestellt. Das gilt vor allem für Schuhkartonagen, Kartonagen für Spielwaren und Textilwaren, Rückwände von Bildern, Kalendern, Schreib- und Zeichenblöcken usw., ferner für die Verpackung bestimmter Massennahrungs- und Genußmittel, für die Verpackung von Körperpflegemitteln und Gegenständen des technischen Bedarfs, für Schaufensterdekorationen usw.

Die Anordnung der Reichsstelle bezweckt also eine radikale Umstellung unserer Gewohnheiten im Papierverbrauch.

Nur auf Bezugscheine

Der Bezug von Arbeits- und Berufskleidung

Die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren bestimmt, daß Arbeits- und Berufskleidung nicht auf die Kleiderkarte, sondern nur auf Bezugscheine abgegeben werden darf. Es soll damit vermieden werden, daß derjenige, der in seinem Beruf eine besondere Arbeitskleidung trägt, auch hierfür seine Kleiderkarte mit den hundert Punkten in Anspruch nehmen muß. Die Erteilung des Bezugscheines für Arbeitskleidung aus Geweben, also aus Manchester, Köper, Nessel u. a., ist abhängig von dem Nachweis, daß die Arbeitskleidung auch wirklich gebraucht wird. Schlosser, Maurer, Schornsteinfeger, Maler und Monteure, um nur einige Beispiele zu nennen, Arbeiter also, in deren Berufen seit jeher das Tragen einer besonderen Berufskleidung erforderlich und üblich ist, erhalten auch weiterhin im Rahmen der Versorgungslage die Bezugscheine und damit ihre Arbeitskleidung.

Wo freilich eine besondere Berufskleidung bisher nicht üblich war, oder wo die Arbeit auch in abgetragener Kleidung verrichtet werden kann, ist kein Anspruch auf Berufskleidung gegeben. Es ist also zwecklos und zeugt auch von geringem Gemeinschaftsgefühl, wenn jetzt jemand aus durchsichtigen Gründen für sich das Tragen von besonderer Arbeitskleidung als notwendig hinstellt. In Zweifelsfällen wird der Betriebsführer in verantwortungsbewußter Feststellung über die Notwendigkeit Auskunft geben.

Häufig kaufen nun die Betriebe selbst für ihre Arbeiter die Arbeitskleidung. Hieran wird durch die Bezugscheinpflicht nichts geändert. Nur muß der Betrieb, ehe er von sich aus für die Gefolgschaftsmitglieder Bezugscheine beantragt, sich vergewissern, ob der einzelne auch wirklich den Normalstand unterschritten hat.

Nicht bezugscheinpflichtig sind auch weiterhin die zumeist vom Betrieb angeschafften Arbeitsschutzkleider. Darunter gehören Asbestanzüge, Sandstrahlbläseranzüge, Säureschutzanzüge, Grubenschutzkleidung und auch Operationskittel. Gerade beim Operationskittel muß aber auf einen oft zu beachtenden Irrtum verwiesen werden. Operationskittel sind nicht an sich frei, sondern in ihrer besonderen Eigenschaft als Schutzkleidung des Arztes und seiner Gehilfen. Die Hausfrau kann sich also nicht einen Operationskittel kaufen, um ihn im Haushalt zu verwenden.

Im Verkehrsgewerbe und in einzelnen Zweigen der chemischen Industrie war es bisher üblich, bestimmten Gefolgschaftsmitgliedern Arbeitsschuhe zur Verfügung zu stellen. Das ist auch in einem gewissen Rahmen weiterhin möglich. Schuhe mit Holzsohlen, Holzpantinen, Stiefel mit hohen Filzschäften, etwa Schaffnerstiefel, sind scheinfrei, sie können also, soweit es bisher üblich war, in den Betrieben auch weiterhin ausgegeben werden. Das gleiche gilt auch für Berufsschuhe aus Gummi, wie Schifferstiefel oder die Gummischuhe für Kanalarbeiter. Selbstverständlich ist, daß die Betriebe dieses Schuhwerk nicht auf Vorrat, sondern entsprechend dem wirklichen Bedarf kaufen.

Westfalens Zehnjährige in die Hitler-Jugend

Die deutsche Jugend kämpft stets gegen eine gewisse Bürgerlichkeit, die sich in der Passivität gegenüber den Dingen des völkischen Lebens offenbart. Die Sicherung einer solchen Jugend aber ist die politische Erziehung. Das Erlebnis der Gemeinschaft in Fahrt und Lager, die Erziehung in Heimabend und Sport sind die Grundbegriffe dieser Ausrichtung.

Wollen wir daran denken, daß in diesen Tagen und Wochen Westfalens zehnjährige Jungen und Mädel vor den Meldestellen der Hitler-Jugend stehen. In allen Dörfern und Städten unserer westfälischen Heimat steht ein neuer Jahrgang bereit. Sie werden Pimpfe und Jungmädel. Ein Leben in Freude, Zucht und Glaube wird sich vor ihnen eröffnen, und über allem steht als höchstes Ziel: Dienstbereitschaft für Volk und Heimat.

Schließlich tritt aber nicht nur bei uns in Westfalen ein neuer Jahrgang in die nationalsozialistische Bewegung ein. Gerade darin, daß zur gleichen Zeit Pimpfe in Münster und in Wien, in Dortmund und in Bromberg Kameraden werden, daß sie die gleiche Uniform tragen, von gleichem Geist einst beseelt sein werden, darin liegt Einheit und Stärke der deutschen Zukunft. Die Neuaufnahme der Zehnjährigen in die Hitler-Jugend kann so nur den Willen zu nationalsozialistischer Zukunft unterstreichen, was im Kriegsjahr 1940 besonders betont zu werden verdient.

Kochkurse der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Schwerte-Nord

Um allen Frauen Gelegenheit zu geben, sich mit zeitgemäßen Rezepten vertraut zu machen, finden Kurzkurse in der Rathaus-Küche, Goethestraße, statt.

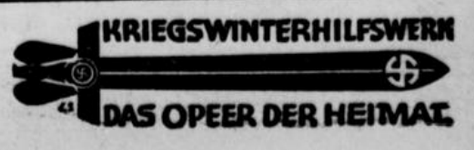
Der erste Kursus wird Dienstag, den 5. März, und Donnerstag, den 7. März 1940, nachmittags 3 Uhr durchgeführt.

Lebensmittel brauchen nicht mitgebracht werden.

Nichtmitglieder können ebenfalls teilnehmen, um nahrhafte, preiswerte Rezepte auszuprobieren.

Anmeldungen für weitere Kurse nimmt die Block- und Zellen-Frauenschaftsleiterin, sowie die Abteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft, Frau Elfriede Hunke, Richardstraße 9, entgegen.

Zwei Monate Gefängnis für einen falschen roten Winkel. In Castrop-Rauxel stellte die Polizei einen Motorradfahrer, der wohl auf dem hinteren Kennzeichen seines Rades einen roten Winkel hatte, aber nicht auf dem vorderen. Der Fahrer wurde festgenommen und es stellte sich heraus, daß er sich selbst für eine unberechtigte Fahrt den roten Winkel auf das hintere Kennzeichen gemalt hatte. Das Urteil lautete wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit einem Verstoß gegen die Verordnung über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen auf zwei Monate Gefängnis und 50 RM Geldstrafe.



„Er geht ran wie Blücher!"

Englischer 5000-BRT-Tonner versenkt / Deutsche Flugzeuge greifen an

. . . , 3. März. (P. K.) Die schwere Niederlage, die unsere Luftwaffe in den letzten Tagen englischen Seestreitkräften, bewaffneten Handelsdampfern und versprengten Geleitzügen erneut beibrachte, hat dem englischen Lügenministerium Veranlassung gegeben, neue Seiten im Lügenalbum zu füllen. Vorsichtig — noch etwas gelähmt — werden die Verluste wie üblich umschrieben: Von den Frachtern X und Y fehlt jede Nachricht. Dampfer Z ist nach einem Zusammenstoß in der Themsemündung gesunken . . .

Der Schrecken mag dem Tommy aber doch in die Glieder gefahren sein, als heute sogar Kampfflugzeuge bis weit in den Kanal hinein bald bis zur französischen Küste vordrangen und schwerste Schläge gegen bewaffnete englische Handelsdampfer austeilten. Dabei wurde ein 5000-BRT-Tonner nach heftiger Gegenwehr versenkt. Kein „Zusammenstoß", Herr Churchill! In der Dämmerung aufblitzende englische Scheinwerfer konnten dem deutschen Angriff natürlich keinen Abbruch tun.

Es war eine schwierige und doch schöne Aufgabe, die von der einen Besatzung zu lösen war: „Aufklärung in der Themsemündung, im Kanal und Jagd auf bewaffnete englische Schiffe." Ein eiserner Wille beseelte die Männer, als sie ihr Ziel anflogen. Die Mehrzahl von ihnen trägt das Eiserne Kreuz und ist schon oft an der englischen Küste gewesen. Fern in der Kanzel sitzt der Beobachter, der sich im Spanienkrieg als „Eiserner Gustav" einen Namen machte. Die Besatzung ist stolz auf ihn: „Er geht ran wie Blücher, mit unheimlicher Präzision sitzen seine Bomben." — So kennen ihn die Männer.

„Ein wunderbares Gebiet ist der Kanal", meint der Bordmechaniker, während die anderen mit den Gläsern das Wasser in der Dämmerung absuchen. Wo sind die einst so zahlreichen Schiffe an dieser Stelle des Kanals? Verschwunden! Es dauert noch einige Zeit, dann wird es lebhafter. Hier gibt es keinen Spazierflug mehr. Das ist ein Unternehmen für handfeste Kerle, die der Gefahr ins Auge schauen und sie bannen. Alle Nerven sind angespannt. Einer schaut links, der andere rechts, und von der englischen Küste her suchen Scheinwerfer in der Dämmerung den Himmel ab. Da unten ist es inzwischen lebendig geworden. Also heißt es auf der Hut sein. Zunächst schwimmen da allerdings nur „billige Kähne", wie der Flugzeugführer die kleinen Schiffe bezeichnet. Die Besatzung geht schon auf größere „Brocken" aus.

Nanu . . . Da unten — da ist das „Richtige"! — „Schätze 4000—5000 BRT — den nehmen wir an . . ." Der dunkle Punkt wird immer größer. Unser Flugzeugführer schlägt eine leichte Kurve. Der „Kahn" muß „beschnuppert" werden. Schon ist der Deutsche gesehen worden. Gepfefferte Grüße fliegen ihm entgegen. Kurz darauf erhält der englische Pirat seine Quittung: das völkerrechtswidrige Gebaren muß ihm natürlich gründlich versalzen werden — Heran — Anflug . . . ein Druck auf den Abwurfknopf — und die erste Bombe nimmt haargenau Kurs auf den Engländer, schlägt mitten auf die Back. Der Engländer wehrt sich trotz aufsteigender weißer Qualmwolke seiner Haut, schießt aus allen Rohren. Ein zweiter Anflug! Treffer! Noch einmal: Auch die dritte Bombe sitzt! Das ganze Schiff scheint sich unter den Explosionen aufzubäumen. Unser Kampfflugzeug macht, hochgehoben von dem gewaltigen Luftdruck, ein paar Sprünge. Unten ein lodernder Trümmerhaufen! Zwei Stichflammen schießen hoch, vermischen sich mit dem weißen und schwarzen Qualm zu einer prächtigschaurigen Farbensymphonie!

Das Schiff ist verloren, in wenigen Minuten ist sein Schicksal besiegelt. Eiligst rettet die Mannschaft sich in die Boote. Es hat, so spüren sie, doch schon Nachteile, auf bewaffneten Handelsdampfern zu fahren!

Kurs Nordost! Die Besatzung ist bester Laune. Draußen pfeift ein eisiger Wind Von der englischen Küste her wetterleuchtet es wieder. Scheinwerfer recken erneut ihre weißen Fühler in den Himmel, suchen mit breitem und schmalem Lichtkegel den Horizont ab. — Vergeblich! Uns treffen sie nicht!

Dort unten liegen die Minensperren, links die der Engländer, rechts in weiter Ferne die der Niederländer. Von Holland her dringt strahlende Helle.

Der Kanal ist längst passiert. Kein Tommy ließ sich sehen, kein Jäger und Luftzerstörer brauste heran. Unten aber, da scheint in der Dämmerung ein englischer Zerstörer sein Heil in der Flucht zu suchen. Er hat die deutsche Maschine erkannt und gerät in höchste Aufregung. Der dunkelgraue aufgewühlte Wasserstreifen am Heck zeichnet seinen Fluchtweg an.

„Ein lohnender Flug; eine feine Sache, im Kanal englische Piraten zu jagen!" Mit diesen Worten klettern die vier aus ihrem Flugzeug, von der Bodenmannschaft herzlich beglückwünscht. Über die ausgezeichnete Stimmung unserer Kampfflieger nach diesem Flug brauchen wir da nicht zu berichten.

Tragödie einer Ehe

Sie hielt sich für häßlich und alt — Kriegsblinder gewinnt Augenlicht zurück

„Liebe Karina, kehre doch zurück. Antonio", das ist eine der auffälligen Anzeigen, die man in der letzten Zeit wiederholt in italienischen Zeitungen lesen konnte. Hinter diesen wenigen Worten verbirgt sich die Tragödie einer an sich glücklichen Ehe. Antonio war Soldat im Weltkriege. Eine Verwundung raubte ihm das Augenlicht. Fast ein halbes dutzendmal versuchten die Aerzte, es durch eine Operation wiederherzustellen, aber vergeblich. Der damals junge Mann blieb blind. Wie viele Blinde, lernte er es, seinen Weg allein auf der Straße zu finden. Als er wieder einmal ausging und an eine Straßenkreuzung kam, die ihm noch unbekannt war, fühlte er sich unsicher. Plötzlich wurde seine Hand von einer anderen, zarten, weichen Hand ergriffen, und eine angenehme Mädchenstimme sagte ihm, daß ihm der Weg gezeigt werden würde. Antonio war über diese Hilfsbereitschaft erfreut. Zugleich hatte ihn aber auch die Stimme des Mädchens bezaubert, und so entwickelte sich bald zwischen den beiden Menschen eine freundliche Unterhaltung. Man versprach, sich wiederzusehen. Man traf sich mehrmals, kurzum aus der flüchtigen Bekanntschaft wurde Freundschaft und schließlich Lebenskameradschaft. Es war eine sehr glückliche Ehe. Mit einer hingebungsvollen Liebe hegte und pflegte Karina, so hieß die Frau, ihren blinden Mann. Jahre vergingen. Da erfuhr Antonio plötzlich durch Bekannte, daß in Rom ein Augenspezialist lebe, der wahrscheinlich in der Lage sei, seine Art der Augenerkrankung zu heilen. Antonio faßte Hoffnung. Sein Wunsch war ja darauf gerichtet, wieder sehen zu können. Vor allem im Frühjahr und Sommer regte sich diese Sehnsucht, wenn er durch Gärten und Wälder schritt und ihn der Duft der Blumen und der würzigen Tannenbäume umgab. Er sprach darüber mit Karina. Sie war entsetzt, sagte es ihm aber nicht, sondern versuchte, ihm die ganze Sache auszureden. Aber Antonio faßte einen endgültigen Entschluß und fuhr mit Karina nach Rom. Bevor er jedoch zu dem Augenspezialisten ging, eilte die Frau zu ihm und bat ihn dringend, ihrem Mann von einer Operation abzuraten. „Ich bin zu häßlich und zu alt", sagte sie, „wenn er mich sieht, wird er mich nicht mehr lieben. Er wird vielleicht furchtbar enttäuscht und unglücklich sein". Aber der Arzt hielt es für seine Pflicht zu helfen, wo zu helfen war. Die Operation gelang. Antonio erlebte das nicht zu beschreibende Glück mit seinen beiden Augen wieder die Welt zu sehen. Aber zur selben Stunde, da er das Licht der Augen wiedergefunden hatte, verlor er seine Lebensgefährtin. Sie hatte ihn verlassen. Und nun sucht er sie durch die Anzeigen in verschiedenen Zeitungen, denn er liebt sie noch immer und meint, Häßlichkeit und Alter sei für ihn kein Hindernis, die Frau zu lieben, die ihm eine [illegible] Kameradin wurde.

Der gefährliche Liebestrank

Eine Fledermaus in Tee und Rum gekocht

Was macht ein Mädchen, wenn es die Liebe eines Burschen gewinnen will oder der Treue des Geliebten nicht sicher ist? Es kommt auf dumme Gedanken und läuft zu irgendeiner alten Frau, die im Ruf geheimer Kenntnisse und Künste steht, und läßt sich das Rezept für einen Liebestrank geben, den sie dann genau nach der erhaltenen Anleitung braut und dem Erwählten zu trinken gibt.

So tat auch Stana Sivic im südslawischen Dorfe Jaruge, die bis über die Ohren in Marijan Taradjic, den Sohn eines der begütertsten Bauern im Dorf, verliebt war. Wohl schien es ihr, daß auch der Bursche sie gerne sehe, doch munkelten die alten Weiber im Dorf, daß er ein anderes Mädchen mit größerer Mitgift heimführen werde. In ihrer Verzweiflung raunte die schöne Stana zu der uralten Frau, die im Dorfe für solche Angelegenheiten zuständig ist, und fragte um Rat. Und treulich befolgte sie, was ihr die Alte geheißen. Sie bat einen Jungen, eine Fledermaus zu fangen — und zwar in der Kirche, dann wirkte der Zauber stärker —, kochte das Tier in Tee, goß dann die Flüssigkeit ab, tat eine tüchtige Portion Rum hinein und setzte das Gebräu eines Abends dem Geliebten vor, der sie besuchen kam. Der Bursche trank, nichts Böses ahnend, wurde aber bald von Uebelkeit befallen. Auf dem Heimweg übermannten ihn die Schmerzen, so daß er ohnmächtig zu Boden sank. Vorübergehende fanden ihn, trugen ihn nach Hause und riefen einen Arzt, der eine schwere Vergiftung feststellte. Nach Auspumpen des Magens wurde es Marijan besser. Sein Zustand ist zwar noch immer ernst, doch hofft ihn der Arzt am Leben erhalten zu können.

Die arme Stana war außer sich, als sie von der unerwarteten Wirkung ihres Liebestrankes hörte. Die Angelegenheit wird noch ein Nachspiel vor Gericht haben.

Wie man in Afrika trauert

Ist bei dem weißen Europäer die Farbe der Trauer schwarz, so ist sie bei dem dunklen Bewohner Afrikas naturgemäß weiß, und da der Neger noch keine besondere Trauerkleidung kennt, so behilft er sich mit einer weißen Schminke, mit der er sein Antlitz bestreicht. Nur bei wenigen Stämmen ist auch Schwarz die Trauerfarbe.

Wie Afrikaforscher berichten, bestreichen sich die Männer in den Waldgegenden von Uregga beim Tode ihrer Frauen mit einem Holzkohlenteige, den sie zweieinhalb Jahre lang auf ihrem Gesicht liegen lassen.

Allgemein verbreitet ist der Glaube, daß der Charakter des Lebens im Jenseits sich von dem diesseitigen nicht unterscheide. Aus dieser Anschauung heraus ist das Hinsetzen von Speisevorräten in oder auf das Grab zu erklären. Die Scherbro bringen daher Reis auf die Gräber ihrer Freunde, während die kriegerischen Dahomeys eine eiserne Schüssel auf das Grab stellen, in die Blut als Getränk gegossen wird.

Eine ähnliche Sitte haben die Damara. Vor der Bestattung brechen sie dem Verstorbenen das Rückgrat, nähen ihn in eine Ochsenhaut und legen ihn dann erst in eine Gruft mit dem Gesicht nach Norden. Dann setzen sie die Lieblingsspeisen auf das Grab und halten an den Toten eine feierliche Anrede, in der sie ihm angelegentlichst — guten Appetit wünschen.

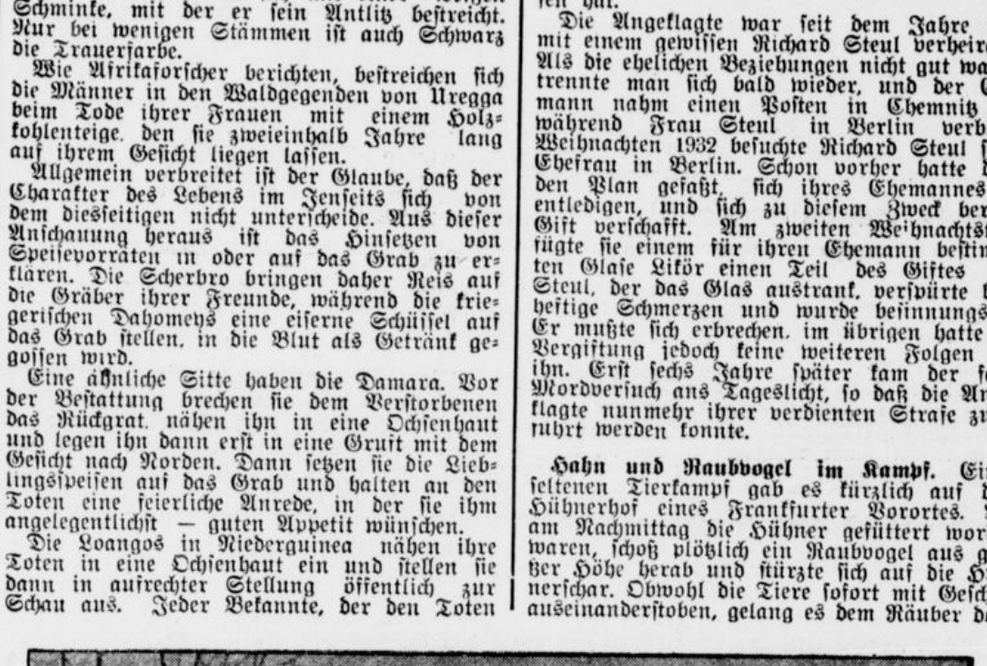
Die Loangos in Niederguinea nähen ihre Toten in eine Ochsenhaut ein und stellen sie dann in aufrechter Stellung öffentlich zur Schau aus. Jeder Bekannte, der den Toten sieht, ist verpflichtet, ein Tuch zu opfern, welches um den Verstorbenen gewickelt wird. Bei einem ausgedehnten Freundeskreis kommt es dann häufig dazu, daß die Leiche in eine förmliche Tuchrolle eingewickelt ist, die schließlich in eine Gruft eingesetzt wird, zu der ein schmaler unterirdischer Gang führt. Als Opfertiere werden Hühner geschlachtet, deren Blut auf den Boden gesprengt wird, während die Hühner selbst auf das Dach des Hauses gelegt werden. Geschieht dies nicht, so hat die Seele im Grabe keine Ruhe, sondern erscheint, läßt sich in dem Haus nieder und belästigt die Bewohner.

Dagegen glauben die Matamba, daß die Seelen der Verstorbenen den Körper der Ueberlebenden als Wohnsitz auswählen. Die schwarze Ehegattin ist der Meinung, daß ihr verstorbener Mann stets ganz in ihrer Nähe seine Wohnung aufgeschlagen habe.

Mordversuch nach sieben Jahren gesühnt. Vom Berliner Landgericht wurde am 18. September v. J. die 39jährige Ehefrau Maria Steul geb. Zaier aus Berlin wegen versuchten Mordes zu acht Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Dieses Urteil ist jetzt rechtskräftig geworden, nachdem das von der Angeklagten angerufene Reichsgericht ihre Revision als unbegründet verworfen hat.

Die Angeklagte war seit dem Jahre 1928 mit einem gewissen Richard Steul verheiratet. Als die ehelichen Beziehungen nicht gut waren, trennte man sich bald wieder, und der Ehemann nahm einen Posten in Chemnitz an, während Frau Steul in Berlin verblieb. Weihnachten 1932 besuchte Richard Steul seine Ehefrau in Berlin. Schon vorher hatte diese den Plan gefaßt, sich ihres Ehemannes zu entledigen, und sich zu diesem Zweck bereits Gift verschafft. Am zweiten Weihnachtstage fügte sie einem für ihren Ehemann bestimmten Glase Likör einen Teil des Giftes bei. Steul, der das Glas austrank, verspürte bald heftige Schmerzen und wurde besinnungslos. Er mußte sich erbrechen, im übrigen hatte die Vergiftung jedoch keine weiteren Folgen für ihn. Erst sechs Jahre später kam der feige Mordversuch ans Tageslicht, so daß die Angeklagte nunmehr ihrer verdienten Strafe zugeführt werden konnte.

Hahn und Raubvogel im Kampf. Einen seltenen Tierkampf gab es kürzlich auf dem Hühnerhof eines Frankfurter Vorortes. Als am Nachmittag die Hühner gefüttert worden waren, schoß plötzlich ein Raubvogel aus großer Höhe herab und stürzte sich auf die Hühnerschar. Obwohl die Tiere sofort mit Geschrei auseinanderstoben, gelang es dem Räuber doch, ein Huhn zu fassen. Aber er hatte nicht mit dem wachsamen Hahn gerechnet, der plötzlich hervorschoß und den Eindringling mit Schnabel und Sporen derartig bearbeitete, daß die Federn umherflogen und Blut spritzte. Der Raubvogel mußte sein verwundetes Opfer fallen lassen und sich unverrichteter Dinge wieder in die Lüfte erheben.



Alarm!
Im Laufschritt geht es an die gefährdete Stelle. PK-Weber-Weltbild (M)



Korvettenkapitän Werner Hartmann, der mit seinem U-Boot auf der letzten Fernfahrt 45 000 BRT versenkte. Das U-Boot hat damit in zwei Unternehmungen die Gesamtversenkungsziffer von 80 000 BRT erreicht.
Weltbild-Archiv (M)

Ein neues Fliegerlied

Aus dem Schaffen des Löns-Komponisten Heeren

Der vor allem durch die Vertonungen Lönsscher Lieder bekanntgewordene Herforder Komponist Hanns Heeren, der heute wieder, wie im Weltkriege, als Leutnant bei der Luftwaffe seinem Vaterland dient, hat eine Reihe neuer Lieder geschaffen, nachdem er sich in früheren Jahren durch seine Volks- und Handwerksliedersammlungen einen Namen gemacht hat. — Manche seiner Lieder, u. a. „Morgen marschieren wir" und „Es blühen die Rosen" sind längst Besitz des deutschen Volkes geworden. Letzthin erschienen von ihm noch zwei Bücher „Von Kampf und Liebe" und „Das neue Löns-Liederbuch". In der Reihe seiner neuen Schöpfungen findet man folgendes Fliegerlied nach Worten von Gustav Ratz: „Es gibt keine Inseln mehr", das in festen Marschrhythmen die Zuversicht unserer Flieger widerspiegelt:

Wir fahren auf stolzen Schiffen
Schnell über das brausende Meer.
Hör England, auf Strand und Riffen:
Es gibt keine Inseln mehr!
Hüte dich, hüte dich sehr,
Unsere Schiffe fahren einher.
Hüte dich, hüte dich sehr,
Es gibt keine Inseln mehr!

Durch Wolken und Nebel und Wetter
Braust unser schnellfliegendes Heer.
Wehr dich, du englischer Vetter:
Es gibt keine Inseln mehr!
Beuge dich, beuge dich sehr,
Unsere Flieger brausen einher.

Und bist du endlich bezwungen
Zu Lande, zu Luft und zu Meer,
Dann wird in der Welt nur gesungen:
Es gibt keine Inseln mehr!
Fürchte dich, fürchte dich sehr,
Deine Macht ist dann nicht mehr!

Kleines Mosaik des Wissens

Der Allosaurus, ein Raubsaurier, ist vor mehr als zehn Millionen Jahren ausgestorben.

*

Verunglückte, die unter Schneemassen liegen, hören jedes Wort, das in ihrer Nähe gesprochen wird, während ihre eigene Stimme nicht durch die Schneemengen dringt.

*

Der sogenannte Gamsbart wird aus den Rückenhaaren der Gemse hergestellt.

Aus Westdeutschland

Man verkaufte einfach Roggenfutter

Münster. Dem Schöffengericht in Münster wurden die beiden Angeklagten Franz Wa. und Heinz Thi., beide aus Püsselbüren, vorgeführt, die beide wegen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe verbüßen und nun auch wieder gemeinsam straffällig geworden sind. Sie wollten mit anderen feiern, hatten aber kein Geld mehr, und da sie noch einige Tage auf den neuen Monatslohn warten mußten, kamen sie auf die Idee, ihrem Brotherrn, einem Mühlenbesitzer, einen Sack Roggenfutter zu entwenden, um ihn zu versilbern. Man radierte den Namen des Lieferanten aus, trug einen neuen Namen ein und verkaufte das Roggenfutter an einen Kunden, der allerdings auch Roggenfutter bestellt hatte. Man erhielt für das Futter 14,50 RM. und verteilte das Geld unter sich. Unter Zusammenziehung mit der bereits fälligen Strafe wegen Körperverletzung erhielten die Angeklagten wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Betruges je eine Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis.

Eine unerschrockene Hausangestellte

Lengerich. In einer einsam an der Landstraße Lengerich—Münster liegenden Gastwirtschaft gelang einer unerschrockenen Hausangestellten ein recht guter Fang. Durch ihre Angaben gelang es der Polizei, einen Anfang 1939 aus dem Zuchthaus entwichenen Verbrecher festzunehmen, der zwei Jahre hinter Zuchthausmauern wegen schweren Einbruchsdiebstahls verbüßen sollte. Nach dem Ausbruch hatte er sich unter falschem Namen in verschiedenen Gegenden Westdeutschlands mit seiner Geliebten aufgehalten und auf dem Lande schwere Einbruchsdiebstähle verübt. Aus dem Ertrag der Diebesfahrten bestritt der Verbrecher den Lebensunterhalt für sich und seine Geliebte, eine verheiratete Frau, die ebenfalls festgenommen wurde.

Specht erzwingt Zugang in ein Haus

Voerde. Im benachbarten Bocholtwelmen bemerkten Hausbewohner in regelmäßigen Abständen ein unerklärliches Hämmern. Als der Ehemann der Sache schließlich auf den Grund ging, mußte er zu seinem lebhaften Erstaunen feststellen, daß sich ein Specht Zugang in das Haus verschafft hatte. In unermüdlicher Arbeit hatte er einen zwar nicht mehr ganz neuen, aber immer noch harten Fensterrahmen an einer Stelle zerhackt, durch die er dann in den Raum schlüpfen konnte. Es ist anzunehmen, daß der an sich so scheue Vogel wohl durch Futtersorgen zu diesem außergewöhnlichen Schritt veranlaßt worden ist.

Kind Opfer einer Unsitte

Witten. Die leidige, oft gerügte Unsitte von Kindern, sich an Fahrzeuge anzuhängen, hat in Witten ein Todesopfer gefordert. Als ein Lastkraftwagen in Richtung Bochum—Langendreer fuhr, lief ein fünfjähriges Mädchen, das sich an ein entgegenkommendes Pferdefuhrwerk gehängt hatte, plötzlich über die Fahrbahn. Das Mädchen wurde zu Boden gerissen und trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß es kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der traurige Vorfall möge allen Eltern und Erziehungsberechtigten Anlaß geben, Kinder erneut auf die Gefahren im Straßenverkehr hinzuweisen und sie eindringlich vor dem Anhängen an Fahrzeuge zu warnen.

6500 RM. erschwindelt

Düsseldorf. Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den 46jährigen, noch nicht vorbestraften Alfred Kolfhaus wegen fortgesetzten Betrugs in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Er hatte für einen ihm bekannten Geldverleiher aus Wuppertal Darlehen vermittelt und die entsprechenden Beträge zur Aushändigung an die Darlehnsnehmer in Empfang genommen. Es stellte sich schließlich heraus, daß er in rund 90 Fällen Darlehen für Personen, die entweder gar nicht existierten oder für Personen, die niemals ein solches Darlehen beantragt hatten, erhalten und die Unterschriften auf den Anträgen gefälscht hatte. Auf diese unredliche Handlungsweise hatte er sich insgesamt 6500 RM. erschwindelt.

Die Herkunft der Höckerschwäne auf dem Niederrhein

Emmerich. Immer wieder sind Fragen und Vermutungen laut geworden über die Herkunft der seit einiger Zeit auf dem hiesigen Rheinstrom festgestellten Höckerschwäne, von denen man allgemein annahm, daß sie aus privaten Gewässern ausgebrochen seien. Durch eine nunmehr vorliegende Erklärung des Leiters des Berliner Aquariums, Dr. Heinroth, hat das vielbesprochene Schwanenrätsel seine Lösung gefunden. Seit 1922 betreibt dieser bekannte Vogelfachmann erfolgreiche Zuchtversuche mit Höckerschwänen, denen die Flügel nicht beschnitten wurden, die also über ungebrochene Flugfähigkeit verfügen. Es ist nachgewiesen worden, daß die Schwäne aus Berlin durch den Mittellandkanal bis zum Niederrhein gekommen sind. Wenn die Tiere auch keine Belästigungen erfahren, so muß man doch damit rechnen, daß sie von dem unruhigen Rheinstrom nach einem der zahlreichen Altwasser abwandern werden, wo sie sich entschieden heimischer fühlen.

Schriftproben überführten einen üblen Denunzianten

Neuwied. Eine Straftat, die fast zwei Jahre zurückliegt, beschäftigte jetzt die Strafkammer. Im Juli 1938 erhielt der Landrat des Kreises Neuwied einen anonymen Brief, der schwerste beleidigende Vorwürfe gegen den Amtsbürgermeister und einige andere Einwohner aus Engers enthielt. Auf der Suche nach dem hinterhältigen Schreiber des Briefes stieß man bald auf einen Mann aus Engers, der schon zweimal wegen ähnlicher Anwürfe zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt worden war. Schriftproben ergaben auch diesmal ganz klar die Urheberschaft des Betreffenden. Die Strafkammer war der Ueberzeugung, daß die schmutzigen Beschuldigungen, die im übrigen jeder Grundlage entbehrten, eine empfindliche Sühne verdienten und verurteilte den Denunzianten zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Seit einigen Tagen verschollen

Köln. Die Vermißtenstelle des Reichskriminalpolizeiamtes in Berlin beschäftigt sich mit dem rätselhaften Verschwinden eines fünfjährigen Mädchens und seiner hochbetagten Großmutter die vor einiger Zeit eine Reise vom Westen in das Innere des Reiches angetreten hatten. Es handelt sich um die fünfjährige Hannelore Klein aus Köln und ihre Großmutter Anna Syrengard aus Martinshöhe Pfalz, bei der sich das kleine Mädchen vor der gemeinsamen Abreise aufgehalten hatte. Trotz umfangreicher Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, den gegenwärtigen Aufenthalt der beiden zu ermitteln. Angaben über ihren Verbleib nehmen alle polizeilichen Dienststellen im ganzen Reich sowie das Reichskriminalpolizeiamt in Berlin, Werderscher Markt 5/6, entgegen.

Unbur Rosen, Ring, Motta und Bosman

Neuer Punktverlust von Schalke

Der Deutsche Meister erreichte in Bielefeld nur ein 1:1

Die Spiele im Bezirk Westfalen brachten am Sonntag wiederum eine nicht geringe Ueberraschung. Hauptmerkmal war nämlich der neuerliche Punktverlust des Deutschen Meisters Schalke. Die Knappen traten vor 2000 Zuschauern gegen Arminia Bielefeld an. Sie mußten diesmal auf Gelleisch und Kalwitzki verzichten. Arminia stellte eine äußerst kampfkräftige Mannschaft ins Feld, der es gelang, die Schalker Kombination nicht zur Entfaltung gelangen zu lassen. Daher ist das Ergebnis von 1:1 für Arminia nicht unverdient. Nach schönem Spiel der ersten Hälfte, die torlos verlief, schoß Kuzorra den Führungstreffer. Der Halbrechte Schwarz von Arminia konnte in der 25. Minute den Ausgleich herstellen.

In den übrigen westfälischen Spielen gab es ebenfalls harte Kämpfe, da verschiedene Mannschaften hart bedroht sind. So konnte die bereits auf verlorenem Posten stehende SpVg Röhlinghausen gegen Arminia Marten einen verdienten 3:1-Sieg erringen. Etwas überraschend kommt die Niederlage von Gelsenguß Gelsenkirchen, die von Westfalia Herne nach scharfem Kampf knapp mit 3:2 niedergehalten wurde. VfB Bielefeld hatte gegen den VfL Bochum 48 auf Grund des besseren Mannschaftsgefüges leichte Vorteile und siegte verdient mit 6:4 (3:2).

Schalke 04	14	11	2	1	68:17	24:4
VfB. Bielefeld	15	8	2	5	38:38	18:12
Westfalia Herne	11	6	2	3	30:26	14:8
Preußen Münster	13	5	3	5	33:39	13:13
VfL. Bochum 48	11	6	0	5	35:36	12:10
Gelseng. Gelsenk.	14	6	0	8	36:30	12:16
Arminia Marten	11	4	1	6	22:29	9:13
Arm. Bielefeld	12	4	1	7	27:31	9:15
Bor. Dortmund	12	4	1	7	27:44	9:15
SVg. Röhlingh.	15	3	2	10	26:52	8:22

Klarer Fortuna-Sieg

Der Fußballsonntag am Niederrhein

Die Fußballfreunde am Niederrhein erlebten am Sonntag wieder einen Großkampftag, aber noch keine Vorentscheidung. Fortuna liegt weiterhin mit 2 Punkten vor dem ETB S.-W. Weiß in Front und hat vor allem mit 43:11 das weit bessere Torverhältnis für sich. Rot-Weiß Essen hat sich wieder an den dritten Platz gesetzt und Hamborn 07 die Aussicht verperrt, noch in den Meisterschaftsendkampf eingreifen zu können. Als Abstiegskandidat muß der VfB Hilden bezeichnet werden. Gefährdet sind weiterhin Duisburg 48-99, Westende Hamborn und der SSV Wuppertal.

Fortuna hatte es leicht, vor 8000 Zuschauern den Lokalrivalen Turu mit 4:0 (3:0) hereinzulegen. Es war eine leichte Sache für die technisch und taktisch klar überlegenen Fortunen. Bis zur Halbzeit schossen Gühler, Bongartz und Kobierski je ein Tor, so daß der Kampf bis zur Pause bereits entschieden war. Ein viertes Tor, das Gühler erzielte, stellte das Endergebnis her. Die besten Kräfte bei Fortuna waren Abromeit, Janes und Gühler. Turu wehrte sich tapfer, wenn auch vergebens. Sie hatte ihre besten Leute in der Läuferreihe.

Einen ebenso leichten Sieg erzielte ETB Essen mit 6:1 (2:1) über die stark verjüngte Mannschaft des VfB Hilden. Den Führungstreffer von Trimhold machte Bürgers wett. Nach der Pause hatte Hilden nichts mehr zu bestellen.

Rot-Weiß Essen hatte beim SSV Wuppertal vor 2500 Zuschauern einen schweren Stand. Wuppertal gelang es, durch zwei Tore seines Mittelstürmers Linder bis zur Halbzeit mit 2:0 in Front zu gehen. Dann gelang der große Umschwung, als nach einem Schnitzer der Wuppertaler Verteidigung Mittelstürmer Gottschalk ein Tor aufholte. Gottschalk schoß auch den Ausgleich, und wenig später der Halblinke Lücke das Siegestor, womit sich das Ergebnis auf 3:2 (0:2) für Rot-Weiß stellte. Duisburg 48-99 scheiterte an Westende Hamborn mit 0:2 (0:1). Grund hierfür waren seine schlechten Stürmerleistungen. Beide Tore für Westende Hamborn schoß der Linksaußen Manthey. Hamborn 07 erreichte gegen Rot-Weiß Oberhausen vor 4000 Zuschauern nur ein 1:1 (1:0). Hamborns Sturm kam gegen Oberhausens starke Deckung mit Overkamp als Mittelläufer und Jürissen im Tor nicht an.

Fort Düsseldorf	15	12	2	1	43:11	26:4
ETB Schw.-W.	15	11	2	2	35:16	24:6
Rot-Weiß Essen	15	9	4	2	35:28	22:8
Hamborn 07	15	8	5	2	34:16	21:9
Rot.-W. Oberh.	15	6	4	5	24:19	16:14
Turu Düsseldorf	14	5	2	7	23:26	12:16
Westende Hamb.	15	4	3	8	26:33	11:19
Duisburg 48-99	15	3	1	11	15:35	7:23
SSV Wuppertal	14	2	2	10	14:30	6:22
VfB Hilden 03	15	—	3	12	10:45	3:27

Troisdorf ist Gruppensieger

Ueberraschungen am Mittelrhein

Der erste Märzsonntag barg für die mittelrheinischen Gauligavereine manche Ueberraschungen. Der VfL. 99 konnte auch das Rückspiel gegen den VfR. nicht gewinnen, sondern unterlag vor 4000 Zuschauern einwandfrei 0:3 (0:2). Mittelstürmer Birrekoven beim VfR. bot die beste Leistung und hat das Hauptverdienst am Sieg. Im übrigen wirkte die siegreiche Elf geschlossener und schneller. Alemannia Aachen spielte daheim wieder äußerst schwach und mußte der eifrigen Mannschaft von Düren 99 einen hohen 8:1-Sieg überlassen. In der gleichen Gruppe gab es außerdem noch in Würselen einen spannenden Kampf, und zwar unterlag die dortige Rhenania nach kampfreichem Spiel nur knapp 3:4 (1:3) den technisch besseren Sülzern.

In der anderen Gruppe hat sich der SSV. Troisdorf die Gruppenmeisterschaft endgültig gesichert. Die Mannschaft spielte in Bonn gegen Tura recht gut und gewann verdient 6:3 (4:2). Die 3000 Zuschauer sahen Gelleisch mit mäßigem Erfolg als rechten Läufer bei Troisdorf wirken, wo Rechtsaußen Machade wieder die treibende Kraft darstellte. Zur gleichen Zeit erzielte der Bonner FV. gegen SpVgg. Andernach nur ein 2:2, das schon zur Pause feststand. Das dritte Spiel fand in Neuendorf statt und sah TuS. Neuendorf und SV. Beuel im Kampf. Nach halbstündiger Dauer wurde das Spiel beim Stande von 1:0 für Beuel wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgebrochen.

Gruppe 1:						
Mülheimer SV	10	7	3	0	52:8	17:3
Sülz 07	10	5	4	1	19:15	14:6
VfL 99 Köln	10	5	2	3	28:18	12:8
VfR Köln	11	4	3	4	31:32	11:11
Düren 99	11	3	3	5	23:26	9:13
Würselen	10	3	1	6	19:42	7:13
Alem. Aachen	10	0	2	8	11:42	2:18
Gruppe 2:						
Troisdorf	9	8	0	1	43:15	16:2
Bonner FV	9	4	3	2	24:13	11:7
Tura Bonn	8	4	0	4	19:24	8:8
SV Beuel	6	3	1	2	17:18	7:5
Andernach	7	1	2	4	15:30	4:10
TuS Neuendorf	7	0	0	7	12:30	0:14

Spiel Neuendorf — Beuel wird berücksichtigt.

Weitere Fußballergebnisse

In Turin: Länderspiel Italien — Schweiz 1:1 (1:1).

Sachsen: VfL. Leipzig — VfL. Glauchau 4:0, Dresdener SC. — Polizei Chemnitz 2:2, BC. Hartha — Sportfreunde 01 Dresden 4:1, SC. Planitz — Concordia Plauen 7:0.

Mitte: 1. SV. Gera — VfL. 96 Halle 2:2, Sportfreunde Halle — Thüringen Weida 3:2.

Nordmark: Hamburger SV. — Concordia 3:0, St. Pauli — Polizei Lübeck 2:2, Holstein Kiel — Eimsbüttel Hamburg 2:4.

Niedersachsen: Arminia Hannover — Hannover 96 1:5, 07 Hildesheim — 07 Linden Hannover 2:3, Eintracht Braunschweig — VfB. Peine 2:1, Schinkel 04 — VfL. Osnabrück 0:1, Werder Bremen — Bremer SV. 2:1, Wilhelmshaven 05 — ASV. Blumenthal 7:2.

Olivieri rettete ein Unentschieden

Fußball-Länderkampf Italien — Schweiz 1:1

Ueber 40000 Zuschauer, darunter 2000 Schweizer Schlachtenbummler, erlebten in dem mit den italienischen und Schweizer Fahnen sowie zu Ehren des Wiener Schiedsrichters Beranek mit dem Hakenkreuzbanner geschmückten Turiner Mussolini-Stadion einen aufregenden Kampf, der mit einem durchaus gerechten 1:1 endete. Die Schweizer kehrten während des Spiels wiederholt eine leichte Feldüberlegenheit heraus, aber Olivieri im Tor der Italiener hielt hervorragend und vereitelte so die drohende Niederlage.

Weltmeister Liebsch übertraf alle

Erster Start der BSG Krupp Essen — ein Sieg

Essen ist die Stadt der starken Männer. Die Heimat des deutschen Mannschaftsmeisters im Gewichtheben, des KSV Essen 88, und seines tüchtigen örtlichen Rivalen Siegfried 26, Essen, sowie Germania Altenessen, hat nun in der Staffel der BSG Krupp erneut veranlagte Gewichtheber mit Zukunft herausgebracht. Ihr erster Start wurde gleich ein Sieg. Obschon Fortuna Düsseldorf am Sonntagmorgen mit Georg Liebsch nach Essen kam, siegten die „Anfänger" doch mit 2870:2740 Pfd. im olympischen Dreikampf. Der Weltmeister stach alle seine Kameraden aus. Seine Leistung von 610 Pfund (Drücken 195, Reißen 185 und Stoßen 230 Pfund) erreichte nur der Essener Schwergewichtler Florian.

Ostmark-Boxmeister ermittelt

Die diesjährigen Meisterschaftskämpfe der ostmärkischen Amateurboxer am Sonntag im „Bayrischen Hof" in Wien brachten folgende Schlußergebnisse: Bantamgewicht: Kerschbaumer 2 (Michelbeuern) besiegt Neubauer (Ternitz) nach Punkten; Feder: Jaro (Michelbeuern) besiegt Pichler (Post SV) nach Punkten; Leicht: Endres (WSC Ternitz) besiegt Wodischek (Heros Graz) in der 2. Runde durch Abbruch; Mittel: Fellner (RSG Wien) besiegt Kerschbaumer 1 (Michelbeuern) nach Punkten; Halbschwer: Zwasl (Favoriten) besiegt (RSG Knittelfeld) nach Punkten; Schwer: Weidinger (RSG Wien) besiegt Uffz. Koller (Wiener-Neustadt) nach Punkten.

Berliner SC. gewinnt 1:0

Lydia Beicht und Horst Faber im Kölner Eisstadion

Auch diesmal war die Kölner Eissportveranstaltung ein voller Erfolg. Rund 7000 Zuschauer fanden sich im ausverkauften Eisstadion ein und die sportlichen Leistungen waren auf der ganzen Linie wirklich erstklassig. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand natürlich das Eishockey-Meisterschaftsspiel zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und der Düsseldorfer EG. Beide Mannschaften fuhren schwerstes Geschütz auf und boten einen anregenden Kampf, den die Berliner nicht ganz unverdient gewannen. Im ersten Drittel begannen die Düsseldorfer recht gut, scheiterten mit ihren Einzeldurchbrüchen aber an der unübertrefflichen Berliner Deckung mit Kaufmann, Jänecke und Ball. Orbanowski versiebte dann den möglichen Führungstreffer, als er eine schöne Vorlage gegen den Pfosten setzte. Im zweiten Drittel gingen die Berliner zum Angriff über und besonders Ball beschwor gefährliche Situationen vor dem Düsseldorfer Tor herauf. Eine Vorlage von Dube nahm Ball geschickt auf, umspielte Rohde und lenkte die Scheibe sicher ins leere Tor. Das blieb der einzige Treffer, denn die Düsseldorfer verlegten sich immer wieder auf Einzelangriffe. Besonders dramatisch verlief das Schlußdrittel. Zwei Minuten vor dem Ende schien der Ausgleich gefallen, aber Kaufmann hatte sich noch auf der Linie auf die Scheibe werfen können. Massierte Berliner Deckung machte die energischen Düsseldorfer Schlußangriffe wirkungslos. Die umrahmenden Kunstlaufvorführungen fanden natürlich auch wieder großen Anklang. Besonders unsere Meister Lydia Beicht und Horst Faber wurden stürmisch gefeiert. Lydia Beicht zeigte ihre vollendete Kunst in ihrer Meisterschaftskür. Als Ueberraschung boten die beiden Meister den Kölnern einen Paarlauf. Eiskomiker Benno Faltermeir und der Kölner Kunstlaufnachwuchs vervollständigten das Programm.

Deutsche Eishockeymeisterschaft

In der Endrunde um die Deutsche Eishockeymeisterschaft erzielte am Sonntag in Garmisch-Partenkirchen die Meistermannschaft der Wiener EG. gegen den SC. Rießersee nur ein Unentschieden 3:3 (2:1, 0:0, 1:2), steht aber trotz des Punktverlustes weiterhin knapp an der Tabellenspitze. Die Bayern waren fast ständig leicht überlegen, sie wurden jedoch zu Beginn überrascht und hatten zudem noch das Pech, ein Eigentor zu verschulden.

Herber-Baier begeisterten in Essen

Mit der Vorstellung des Weltmeisterpaares Herber-Baier hatte die Essener Eissporthalle am Samstagabend bei ihrer dritten Veranstaltung wieder ein volles Haus zu verzeichnen. Herber-Baier zeigten ihre Meisterschaftskür in vollendeter Form und fanden hier wie auch mit ihren Tänzen starken Beifall. Rot-Weiß Berlin und Brandenburg Berlin spielten rassiges Eishockey. Rot-Weiß siegte 2:1 (0:0, 1:0, 1:1). Nowak und Trautmann für die Sieger sowie Stübler für Brandenburg schossen die Tore. Die besten Spieler bei Rot-Weiß waren Hoffmann im Tor sowie Nowak und Trautmann. Die brandenburgische Mannschaft hinterließ trotz der knappen Niederlage einen guten Eindruck.

Skifliegen in Jugoslawien

Deutsche Springer in Ratege-Planica

Auf der großen Sprungschanze von Ratege-Planica in Jugoslawien findet vom 6. bis 10. März ein internationaler Sprungwettbewerb statt, an dem sich auch deutsche Springer beteiligen werden.

Es ist erst einige wenige Jahre her, daß die FIS die Schanze von Planica sperrte, um dem angeblichen „Rekordwahnsinn" Einhalt zu gebieten. Bekanntlich gelang es dem Salzburger Jos. Brandl auf dieser Schanze einen Sprung von 107 Meter zu stehen, und auch andere bekannte Springer erzielten auf ihr sehr große Weiten. Der Standpunkt der FIS hat sich nicht durchgesetzt. Namentlich deutsche Springer und maßgebende Männer des deutschen Skisports dürfen für sich in Anspruch nehmen, auf die Haltlosigkeit der Argumentation der FIS hingewiesen zu haben. Carl J. Luther prägte dabei das glückliche Wort vom „Skifliegen", das seitdem zu einem Begriff geworden ist.

Was heißt nun Skifliegen? Wer die Entwicklung des Skispringens verfolgt hat, weiß, daß die Springer vor etwa 15 bis 20 Jahren immer etwas unglücklich in der Luft hingen. Ihr ganzes Streben ging danach den Körper während des Sprunges so auszubalancieren, daß die Füße möglichst sicher die Schneedecke erreichten. Mit dem Bau immer besserer Schanzen, vor allem aber mit der systematischen wissenschaftlichen Erforschung der ärodynamischen Bedingungen und Gesetze der Sprungkurve, des An- und Auslaufs, ging gleichzeitig eine Verbesserung der Sprungtechnik Hand in Hand. Es war der Springerkönig Birger Ruud, der zum ersten Male in Vollendung zeigte, was es heißt, „auf der Luft zu reiten" dem Luftwiderstand also durch entsprechende Vorlage als Tragkissen auszunutzen. Diese Technik ist heute selbstverständlich geworden. Unsere Skispringer sind, auch wenn sie 60 oder 70 Meter springen, „Flieger", da sie stets danach trachten, durch die Körpervorlage möglichst viel Fahrwind unter sich zu bekommen, sich also tragen zu lassen. Auf einer Schanze wie der in Planica mit ihrer enormen Anlaufsgeschwindigkeit und ihren riesigen Ausmaßen, ist es geradezu notwendig, daß ein Springer diese Ausnutzung ärodynamischer Erkenntnisse beherrscht. Außerdem ist es aber auch notwendig, daß eine Schanze, die ein wirkliches Skifliegen gestattet, außerordentlich sorgfältig berechnet ist. Das ist bei der Schanze von Planica der Fall. Ihr Bau ist genau den Kurvenberechnungen angepaßt, daß der Skiflieger nur eine mittelmäßig hohe Luftfahrt ausführt und beim Aufsprung keinen Druck empfindet. Natürlich ist die Anlaufsgeschwindigkeit sehr groß, und es gehört viel Können dazu, den Luftwiderstand im Fluge zu meistern, aber von Gefahr oder gar „Sensation" kann keine Rede sein. Es ist für einen tüchtigen Springer jedenfalls leichter, in Planica zu springen und einen Sprung sicher zu stehen, als auf einer schlecht gebauten und daher druckreichen 40-Meter-Schanze.

Unentschieden für Wallner

Der Berufsboxabend in der Deutschlandhalle

Die Ränge der Deutschlandhalle waren nicht restlos besetzt, als am Samstagabend die zweite diesjährige Berufsboxveranstaltung gestartet wurde. Im Mittelpunkt stand der Schwergewichtskampf Lazek (Wien) gegen Wallner (Düsseldorf). Wie schon kürzlich gegen Neusel, erwies sich der Rheinländer auch gegen den Exeuropameister als harter Prüfstein. Das verkündete Unentschieden nach zwölf Runden wurde allerdings der großen Leistung von Lazek nicht gerecht und war für Wallner äußerst schmeichelhaft, der am Ende des Kampfes mit völlig geschlossenem rechten Auge kaum noch kampffähig war.

In dem unentschiedenen Einleitungskampf bewies der Wiener Hans Norbert gegen Seisler, daß er eine wirkungsvolle Rechte zu schlagen vermag. Erstaunliche Schnelligkeit verriet der rumänische Schwergewichtsmeister Illie Petrescu, der dem Berliner Seidler schwer zu schaffen machte. Von der vierten Runde ab gewann Seidler die Oberhand, und am Schluß der sechsten Runde war Petrescu angeschlagen. Noch nicht richtig erholt, mußte er zu Beginn der siebten Runde auf einen genauen Rechten zu Boden. Er gab danach das Treffen auf. Kein ebenbürtiger Gegner für Weltergewichtsmeister Gustav Eder war der Stuttgarter Mittelgewichtler Gurray, der in der fünften Runde aufgab. Der Schlußkampf brachte den dritten K.-o. des Abends. Dem Wiener Exeuropameister Ernst Weiß, der nicht in seiner besten Form antrat, glückte in der siebten Runde gegen seinen Landsmann Joe Albert ein Volltreffer auf den Magen, der Albert über die Zeit zu Boden warf.

Reichs-Skiwettkämpfe des NSFK.

Auch am Sonntag, der im Rahmen der Reichsskiwettkämpfe des NS.-Fliegerkorps in Zell a. See den Mannschaftsabfahrtslauf auf der durch Vereisung sehr schwierig gewordenen Nord-Strecke von der Schmittenhöhe brachte, gab es wiederum einen schönen Erfolg der zweiten Mannschaft der Gruppe 14 (Bayern-Süd), für deren dritten durch das Ziel gehenden Läufer 11:27,5 Min. gestoppt wurde. Mit einigem Abstand folgte im Rennen der 32 Mannschaften die erste Mannschaft der Gr. 17 (Ostmark), die 12:15 benötigte, vor der eigenen zweiten Mannschaft mit 12:30. Unter den fünf Mannschaften der Klasse B (Flachland) siegte die Vertretung der Gruppe 9 (Weser-Elbe) mit der Zeit von 15:21 vor der Gruppe 12 (Niederrhein) mit 16:26 Min.

Am Nachmittag gab es im Spezialspringen auf der Schmittentalschanze, mit dem die Reichsskiwettkämpfe beendet wurden, durch den Ausfall des erwarteten Siegers Sinka (Ostmark), der im zweiten Durchgang gestürzt war, die große Ueberraschung. Sieger wurde Knilling von der Gruppe 14 (Bayern-Süd), der durch seine sauberen Sprünge über 57½ und 66 Mtr. die Note 157,9 erhielt.

Rot-Weiß Köln Sieger

Erfolgreicher Verlauf des Kölner Hallen-Hockey-Turniers

Der Versuch, in Köln ein Hallen-Hockey-Turnier durchzuführen, dürfte als gelungen bezeichnet werden. Die Spiele verliefen durchweg abwechslungsreich und spannend und bewiesen, daß Hallen-Hockey für die Zukunft weiter Anklang finden dürfte. Als beste Mannschaft erwiesen sich die Kölner Rotweißen mit ihren zahlreichen Nationalspielern wie Weiß, Rothkopf und Bleßmann. Die Ueberraschung brachte der Kölner HC, der in der Zwischenrunde Schwarz-Weiß in der Verlängerung schlug und im Endspiel den Rotweißen auch erst nach Verlängerung unterlag. Ergebnisse: Vorrunde: Marienburger THC — Leverkusen 1:0 (1:0); Schwarz-Weiß — Post 5:0 (2:0); Rot-Weiß — KHC 3:2 (2:0). Zwischenrunde: KHC — Schwarz-Weiß 4:3 (3:3, 3:1) n. V.; Rot-Weiß — Marienburger THC 2:1 (2:0); Endspiel: Rot-Weiß — KHC 2:1 (1:1, 1:1) n. V. Trostspiel: Leverkusen — Post 1:1 (1:0).

NSKK-Mannschaft für Brescia

Das NSKK hat seine Mannschaft für den Großen Preis von Brescia am 28. April in Brescia offiziell bekanntgegeben. Mit drei BMW-Wagen starten die Rottenführer Wencher (München) und Scholz (Berlin), Sturmführer Briem (München) und Scharführer Richter (München), Obersturmführer Roese (Düsseldorf) und Rottenführer Bäumer (Bünde).

Weltmeister boxen unentschieden

In Los Angeles kam es zu einem Zusammentreffen der Weltmeister im Welter- und Mittelgewicht, Henry Armstrong und Ceferino Garcia. 20000 Zuschauer sahen ausgezeichnete Leistungen. Armstrong, der zeitweise Weltmeister in drei Klassen gewesen ist, mußte sich mit einem Unentschieden über zehn Runden zufrieden geben. Garcia hatte mit zehn Pfund Mehrgewicht Vorteile, die Armstrong trotz besserer technischer Leistungen nicht entscheidend gutmachen konnte.

Frauen-Länderkampf Deutschland — Italien

Der italienische Leichtathletik-Verband hat dem Reichsbund gegenüber den Wunsch geäußert, den zweiten deutsch-italienischen Frauen-Länderkampf in der Leichtathletik am 25. Juli dieses Jahres auf italienischem Boden auszutragen. Die erste Begegnung im letzten Sommer in Deutschland endete mit einem überlegenen Sieg unserer Leichtathletinnen von 56:28 Pkt.

Franz Zingerle Tiroler Abfahrtsmeister

Mit dem Abfahrtslauf auf der bekannten Innsbrucker FIS-Strecke wurde am Samstag die Tiroler Ski-Meisterschaft in den Alpinen Wettbewerben begonnen. Das Abfahrtsrennen gewann Franz Zingerle, der die schwierige Strecke in der ausgezeichneten Zeit von 4:07,2 Min. hinter sich brachte. Er schlug damit so gute Könner wie Helmut Lantschner, Josef Gstrein, Rudi Kranz und Tadaeus Schwabl. Das Rennen der Frauenklasse brachte die Innsbruckerin Rosemarie Proxauf in 4:58,4 bei verkürzter Strecke an sich.



Heute morgen 1¹⁵ Uhr wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Niemes

geb. Mitze

im Alter von 69½ Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 2. März 1940.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. März, nachmittags 3½ Uhr vom Marienhospital aus statt.

Gott der Allmächtige nahm in seinem unerforschlichen Ratschlusse heute nachmittag 2½ Uhr meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dachdeckermeister

Parteigenossen

Josef Degenhardt

zu sich in die Ewigkeit. Er starb infolge eines Unglücksfalles nach kurzem, schwerem Leiden im 50. Lebensjahre, nach einem echt christlichen Leben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

Um ein stilles Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte und Eversberg i. W., den 2. März 1940.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause in Schwerte, Straße der SA 18, aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7,10 Uhr in der Pfarrkirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Kinderwagen

gut erhalten, zu verkaufen.
Meier, Senningsweg 6 b.

Büro- und Geschäfts-Artikel

Geldrollenpapiere
Kleberollen
Verschlußmarken
Klebstoffe
Heftmaschinen
Briefmarkenfälze
Federhalter
Stahlfedern
Federwischer
Ersatzfedern
Blei-, Kopier-, Farb- und Drehstifte
Tinten
Zirkel

Schreibwarengeschäft
Hans Linner
vorm. Carl Braus
Große Marktstraße 3—5.

Bekanntmachung

Die neuen Lebensmittelkarten für die Zeit vom 11. März bis zum **7. April 1940 werden am 5. und 6. März 1940 in der Zeit von 8—12 und 14—18 Uhr** gegen Vorlegung eines Ausweises (Familienbuch usw.) in den zuständigen Ausgabestellen der Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung ausgegeben.

Der **Ausgabeplan** bleibt unverändert.

Anträge auf Ausstellung von **Einzelbezugscheinen** werden an den beiden Tagen nicht entgegengenommen.

Schwerte, den 1. März 1940. **Der Bürgermeister:**
J. V.: Schröder, Beigeordneter.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Höchstpreise für Gemüse und Obst für die Zeit vom 4. März bis auf weiteres. Abgabepreis in Rpf. an den Verbraucher für 500 Gramm, soweit nichts anderes angegeben ist. Rote Beete 10. Blumenkohl ital. Jesi und Florentiner 9. Steige je Kopf bis 55, 12. Steige bis 40, 18. Steige bis 28, Neapler 15. Steige bis 46, 18. Steige bis 38. In dem Verbraucherpreis ist die Gebühr für die Steigen bereits eingerechnet. Blumenkohl darf bei Aufteilung nur in höchstens vier Teile geschnitten werden und darf dadurch eine Verteuerung nicht eintreten. Grünkohl (Winterkohl) 13. Möhren (Nantaiser) in- u. ausl. A ungewaschen ohne Laub 12, do. B ungewaschen ohne Laub 9, andere Sorten ungewaschen ohne Laub 9. Gelbe Möhren 1. Sorte 3. (Westfälische Möhren dürfen nur ungewaschen angeliefert werden. Porree: Güteklasse A Größe 1—3 geputzt und gestutzt 25, do. unter 10 mm Durchm. (Suppenporree) 15. Rosenkohl A-Ware 32, B-Ware 25. Rotkohl 12. Feldsalat (großblättrig) 40, (kleinblättrig) 52. Schwarzwurzeln A Größe 1 32, do. A Größe 2 23. Sellerie ohne Laub 1. Sorte bis 80 Stück je 50 kg, je 500 g 25, 2. Sorte 80—120 Stück je 50 kg, je 500 g 19, 3. Sorte 120 Stück und mehr je 50 kg, je 500 g 13. Steckrüben (geputzt) 6,5. Spinat 21. Suppengrün je Bündchen 10. Ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhre, Petersilie oder Sellerie.) Weißkohl 10. Wirsing gelb 12. Zwiebeln (inl.) 12. Kartoffeln: weiße, rote und blaue je 5 kg 43, runde und lange gelbe 46, Julinieren, Sieglinde und Viola 56. Äpfel: Cox-Orangen-Renette bis A 56, B 42, Preisgr. 1 (Ananas-Renette) bis A 45, B 34, Preisgr. 2 (Schöner aus Boskop) bis A 30, B 21, Preisgr. 3 (Baumanns Renette) bis A 26, B 21, Preisgr. 4 (Boikenapfel) bis A 22, B 14, Preisgr. 4 (Cellini) bis A 20, B 13. Haushaltsobst 11.

4 Zimmer-Wohnung

einschl. Küche, 3. Etage, 50 RM monatlich ab sofort zu vermieten. Besichtigung durch Afflerbach, Hüsingstraße 30.

Assessor Böhmer, Düsseldorf, Klosterstraße 144.

Mittagspause für Behördenangehörige

Das Publikum muß darauf Rücksicht nehmen

Der Reichsarbeitsminister hat für seinen Geschäftsbereich verfügt, daß für die Kriegszeit Behördenangehörigen, d. h. also Beamten, Angestellten und Arbeitern, wenn irgend angängig, eine ausreichende, auf die Arbeitszeit nicht anzurechnende Mittagszeit freigehalten werden soll, damit sie ihr Essen grundsätzlich zu Hause einnehmen können. Diese Verfügung wird jede Hausfrau heute begrüßen, denn auf diese Weise lassen sich die zugeteilten Lebensmittel am sinnvollsten für die Familie einteilen, da der Familienvater dann nicht mehr auf große Stullenpakete angewiesen ist und die Hausfrau mit den sonst für die Stullen benötigten Fett- und Wurstmengen eine für die ganze Familie zuträglichere Verteilung vornehmen kann.

Daß bei großen Entfernungen von der Arbeitsstätte sich dieser Wunsch des Reichsarbeitsministers kaum durchführen läßt, betont er selbst. Da aber Deutschland nicht aus Großstädten besteht, sondern überwiegend Mittel- und Kleinstädte besitzt, so läßt sich in allen diesen Fällen die Verfügung sehr gut durchführen. Wie lang die Mittagszeit zu bemessen ist, überläßt der Reichsarbeitsminister den Behördenvorständen, die bei der Arbeitsverteilung auch die Bedürfnisse des Dienstes zu berücksichtigen haben. Es soll bei dieser Regelung gleichzeitig auch darauf geachtet werden, daß Volksgenossen, die durch die Arbeit in ihren Betrieben in Anspruch genommen sind, ihre Geschäfte bei den Behörden auch in späteren Stunden erledigen können.

Zauber vom Ochridasee

Roman von Charlotte Küsel von Kalkstein Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(14. Fortsetzung)

Fräulein Emilie erlebte ihr blaues Wunder. Die Häufigkeit von Fräulein Mertens' Besuchen hatte sie zuerst in helle Aufregung gebracht. Rückte ihr „letztes Stündlein" also nun doch näher, noch dazu mit Riesenschritten? Aber dann merkte sie bald, daß ihr, wie sie meinte, bei dieser „Neuen" keine Gefahr drohte. Es war geradeso wie bei einer nahen Verwandten, als wenn etwa Frau Pastor Stegemann, des Herrn Doktors Schwester aus Hamburg, ins Haus kam.

Fräulein Emilie begann Anna Mertens Vertrauen zu schenken. Zuweilen, wenn Dr. Siewert mitten aus den gemeinsamen Beratungen telefonisch zu einem Kranken gerufen wurde, zu einem kurzen Besuch, so daß er Anna bat, dazubleiben und auf ihn zu warten, suchte Emilie Gelegenheit, sich Fräulein Mertens zu nähern. Oh, es war richtig wohltuend, mit ihr zu reden! Nicht ein bißchen stolz war sie, obgleich sie ja nun das große Glück hatte, des Herrn Doktors wahre Freundin und Beraterin zu sein, der einzige Mensch, mit dem er nun schon seit vielen Wochen regelmäßig seine Freizeit verlebte.

„Verkehr hat er ja, seit er von „da unten" zurück ist, überhaupt nicht mehr", sagte Fräulein Emilie, und es klang wie ein Lob. „Seine Bekannten von früher, besonders die Damen, rufen zwar immer noch an, aber ich muß ein für allemal sagen, der Herr Doktor wäre sehr beschäftigt, und er würde sich melden, sobald er Zeit habe. Erst vorigen Sonntag sollte er zu einem großen Sommerfest zu Frau Rechtsanwalt Mühlmann kommen, Tanz auf dem Rasen und Lampions im Garten und so. Aber als er hörte, wie ich die Bestellung am Telefon annahm, hat er mit der Hand abgewinkt. Ich kenne schon diese Bewegung! Wenn er die macht, dann bringen ihn keine zehn Pferde hin."

Emilie plauderte, ohne daß sie es merkte oder beabsichtigte, mehr aus, als Walter Siewert vielleicht lieb gewesen wäre, wenn er es geahnt hätte. Anna wehrte sich jedoch instinktiv gegen solche Vertraulichkeit. Durch geschickte Fragen brachte sie Fräulein Emilie dazu, daß ihre Gespräche sich mehr dem Hauswirtschaftlichen zuwandten, und die Haushälterin war froh, sich einmal gründlich über ihre kleinen und großen Sorgen aussprechen zu können. —

Am frühen Abend verabschiedete sich Anna von Fräulein Emilie und verließ die Wohnung Dr. Siewerts, um ins Krankenhaus zum kleinen Willi zu fahren. Obgleich eine Nachtwache für ihn bestellt war, mochte sie den Todkranken nicht länger allein lassen, denn es würde nun wohl bald mit ihm zu Ende gehen.

Dr. Siewert würde sie zudem heute abend nicht vermissen, war er doch — wie er ihr in seiner Vergeßlichkeit durch Fräulein Emilie hatte bestellen lassen — zu einer Geburtstagsfeier bei der lustigen jungen Frau seines Freundes, des Rechtsanwalts Mühlmann, eingeladen — jedes längere Verweilen wäre also sowieso zwecklos.

Als Dr. Walter Siewert in später Stunde sein Schlafzimmer betrat, fand er, wie üblich, auf seinem Nachttisch mit Emilies ungelenken Schriftzügen beschrieben, einen kurzen Bericht über die in seiner Abwesenheit eingelaufenen Anrufe. „Fräulein Mertens hat gesagt, das Kind ist gestorben, aber Kommen nicht nötig. Emilie."

Am nächsten Morgen gab es ein Verhör mit Donnerwetter. „Ich habe Ihnen doch ausdrücklich gesagt, daß Sie mich bei Rechtsanwalt Mühlmann anrufen sollten, falls über das Kind irgendein Bescheid gegeben würde! Warum befolgen Sie nicht, was ich anordne?!"

„Aber der Herr Doktor hat doch ausdrücklich gesagt, er würde hinkommen, wenn es dem Kinde schlechter ginge und — —"

„Na und?!"

„Wenn es doch schon tot war, da war ja doch nichts mehr zu helfen." Fräulein Emilies Stimme klang bereits weinerlich.

„Diese Entscheidung müssen Sie mir schon ganz allein überlassen, verstanden?"

„Jawohl, Herr Doktor!" Lange hatte Emilie ihren Herrn nicht so aufgebracht gesehen, und soviel sie wußte, handelte es sich ja doch man bloß um ein ganz armes Kind! Aber das hatte sie schon längst heraus, daß es nicht nach der Größe des Geldbeutels seiner Patienten ging, wenn er sich Sonderzeit nahm und sich willig auch mitten in der Nacht aufmachte, sobald er noch einen Funken Hoffnung hatte, ein Leben zu retten.

„Und Fräulein Mertens hat es ja auch gar nicht gewollt", setzte Fräulein Emilie jetzt noch hinzu und glaubte, ihren Herrn damit milder zu stimmen.

„Was hat sie nicht gewollt?!" Seine Stimme klang noch immer barsch.

„Daß der Herr Doktor von Rechtsanwalt Mühlmann weggeholt —"

Weiter kam Fräulein Emilie Schmidt nicht mit ihrer Erklärung. Der Herr Doktor machte wieder einmal eine seiner abwinkenden Handbewegungen, die sofortiges Schweigen befahl.

„'s ist gut", sagte er, drehte ihr mit nicht mißzuverstehender Wendung den Rücken zu und machte sich an seinem Schreibtisch zu schaffen.

Fräulein Emilie zog sich schleunigst in ihr Stübchen zurück und bald hörte sie, wie die Flurtür heftig ins Schloß fiel, der Herr Doktor hatte das Haus verlassen.

Schnell goß sie sich einen Teelöffel mit Zucker voll Baldriantropfen. Aufregungen waren Gift für sie. Überhaupt, seit ein paar Tagen fühlte sie sich nicht recht auf der Höhe. Das Bücken wurde ihr schwer, der Kopf dröhnte ihr, und in der Nacht hatte es angefangen, daß ihr beim Schlucken der Hals weh tat. Aber um Gottes willen nicht krank werden! Kranke Menschen mochte der Herr Doktor in seinem Privatleben nicht um sich sehen. Als sie sich einmal, acht Jahre waren es ja wohl schon her, mit Seifenlauge den Fuß verbrüht hatte, und wochenlang liegen mußte, mein Himmel, hatte es da ein Theater gegeben! Nicht einmal angesehen hatte der Herr Doktor die Wunde, nein, in seinem eigenen Hause wollte er mit so was nicht auch das mindeste zu tun haben. Ein Assistenzarzt hatte kommen und die Behandlung übernehmen müssen. — Nein, nur nicht krank werden! Mit Schrecken dachte sie noch an das Durcheinander von damals, das allmählich im ganzen Haushalt eingerissen war, bis sie soweit war, an einem zur Krücke hergerichteten Besenstiel durch die Zimmer zu humpeln und wenigstens die gröbste Unordnung beseitigen zu können. —

Dr. Siewert hatte gleich, als er sein Dienstzimmer im Krankenhaus betrat, Schwester Anna auf der Kinderstation anrufen wollen, aber im Augenblick, da er den Hörer abnehmen wollte, meldete sich mit durchdringendem Klingeln die Oberschwester aus dem Operationssaal, er mußte schleunigst hinauf, im Vorzimmer hielt ihm eine Schwester schon Seife und Handbürste hin, ein Assistenzarzt trat ihm mit weitaufgerissenen Augen entgegen, und bis in die späte Mittagsstunde gab es auf allen Gängen, in allen Vorzimmern und Krankensälen auf die immer ungeduldiger werdenden Fragen nach dem Chefarzt nur ein Achselzucken, und, je näher man dem Operationssaal kam, immer verstörtere Mienen.

•

Schwester Anna hatte heute morgen deutlich verweinte Augen. Trude versuchte sie zu trösten: „Dem kleinen Kerl ist wohl, sein Leben wäre ja doch nur Leid geworden, und wo kämen wir Schwestern hin, wenn wir jeden Tod uns so zu Herzen nähmen."

Sie meinte es gewiß gut mit ihrem Trost. Anna gab ihr ein dankbares Lächeln. Verstanden fühlte sie sich nicht. Sie hatte plötzlich unhemmbare Sehnsucht nach Walter Siewert. Wenn sie nur ein einziges Mal in der gestrigen Nacht seine Hand hätte halten, seine ruhige Stimme hätte hören können, ihr Herz wäre erleichtert gewesen. Aber er war ferngeblieben, sie selbst hatte es ja so gewollt.

Außerdem, wenn sie wirklich noch mitten in der Nacht, nachdem alles vorüber war und Willis blasse Händchen gefaltet auf der Bettdecke lagen, den Chefarzt in seiner Wohnung angerufen hätte, die Pförtnerschwester hätte bestimmt sehr verwunderte Augen gemacht. —

Es schien Dr. Siewert heute ein besonders langer Vormittag gewesen zu sein, jetzt war ja eigentlich die Stunde für die Nachmittagssprechzeit da. Nach Haus zu fahren lohnte nicht mehr. So brachte man dem Chefarzt das Essen in sein Arbeitszimmer, und seiner Wirtschafterin ließ er ausrichten, daß er heute mal nicht käme. Ehe er aber das Zeichen zum Beginn der Sprechstunde gab, ging er nun endlich schnell hinüber zur Kinderstation.

Er suchte Schwester Anna. „Bericht über den Tod des kleinen Willi Krieschke", bedeutete er Schwester Trude, die als einzige Schwester zu dieser Stunde im Kindersaal Dienst hatte, und die ihm nun meldete, daß Schwester Anna, der langen Nachtwache wegen, von der Oberin Ruhezeit bekommen habe.

„So lasse ich Schwester Anna bitten, sobald sie kommt, sich bei mir zu melden."

Es war nichts Außergewöhnliches, daß der Chefarzt sich die eine oder andere Schwester in sein Amtszimmer kommen ließ, aber heute, so fühlte er, war dieser Besuch von persönlicher Bedeutung für ihn.

Als Anna eintrat, schien ihm der Gesichtsausdruck auf eigenartige Weise verändert. Ein rührender zarter Schleier von Leid war über Augen und Mund gebreitet, sie erschien ihm lieblicher denn je. Aber in diesem Augenblick schrillte wieder einmal die Fernsprechglocke. Während er zum Schreibtisch eilte, streifte er Annas Hand, hielt sie einen Augenblick fest und drückte sie stumm.

(Fortsetzung folgt.)